

JAHRESBERICHT 2020

SCHWERPUNKT » SPRACHE «



COLLEGIUM CAROLINUM

Inhaltsverzeichnis

1

SCHWERPUNKT »SPRACHE« 4

Die Entdeckung der Muttersprache 5

Zum Begriff der »Muttersprache« 7

Sprachwandel in den Zuwanderungsgebieten
von Flucht und Vertreibung 9

Interview mit Klaas-Hinrich Ehlers 11

»Ein in vielerlei Hinsicht außergewöhnliches
Jahr«. Das Sudetendeutsche Wörterbuch 14

2

DIE PRAGER AUSSENSTELLE DES CC 16

3

FORSCHUNGSFELDER 20

*Digitale Geschichtswissenschaft
und Biografische Forschung*

Korrespondierende Wissenschaft 21

»Der Schreibtisch des Kaisers« in Zeiten
von Corona 23

OstData. Ein Gemeinschaftsprojekt 25

Wenn digitale Projekte miteinander
»reden«. Zur internen Vernetzung digitaler
Projekte am Collegium Carolinum 27

Das Biographische Lexikon und
die Biographische Sammlung 30

Umwelt- und Infrastrukturgeschichte

Grenzen der Erschließung 32

Norm und Devianz

»Hüter der sozialistischen Moral« 34

Die Kriminalität der Anderen 36

Religionsgeschichte

Jüdisches Leben in den böhmischen
Ländern 38

Handbuch der Religions- und Kirchen-
geschichte der Slowakei 40

Kooperationen

Gemeinsame Veranstaltungen 42

Die Deutsch-Tschechische und Deutsch-
Slowakische Historikerkommission 43

4

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT 44

5

VERANSTALTUNGEN 48

Das Bohemisten-Treffen 49

»Flucht und Vertreibung in europäischen
Museen«. Online-Podiumsdiskussion 51

Vorträge und Veranstaltungen des Instituts 52

6

PUBLIKATIONEN 54

Bohemia und Bohemia online 55

Osteuropa-Dokumente online (OstDok) 57

Übersicht Publikationen 59

7

STIPENDIAT 64

8

DIE WISSENSCHAFTLICHE BIBLIOTHEK 66

9

ANHANG 70

Veröffentlichungen der Mitarbeiter/innen 71

Vorträge und Präsentationen der Mitarbei-
ter/innen 76

Lehrveranstaltungen der Mitarbeiter/innen 79

Personen 80

Impressum 83



Prof. Dr. Martin Schulze Wessel
1. Vorsitzender des Collegium Carolinum

Editorial

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde des Collegium Carolinum,

auch in diesem Jahr gibt es viel zu berichten. Unter den vielen neuen Initiativen, die sich in den vergangenen zwölf Monaten im Collegium Carolinum entfalteten, sind zwei Entwicklungen besonders hervorzuheben:

Seit Längerem schon arbeitete das Institut etwa durch die Beteiligung an OstData digital, in jüngster Zeit ist daraus ein breiter vielfältiger Trend geworden, in dem sich verschiedene digitale Projekte gegenseitig unterstützen und vorantreiben: Die Arbeit mit digitalisierten Quellen, Datenbanken und computergestützten Analyseverfahren ist zur Selbstverständlichkeit geworden.

Für diese Entwicklung stand in diesem Jahr exemplarisch unter anderem das gemeinsame Dachprojekt »Korrespondierende Wissenschaft« von CC, der Historischen Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und den Monumenta Germaniae Historica, das als Editionsprojekt eine datenbankgestützte Netzwerkanalyse bietet. Dazu zählt auch der begonnene Aufbau einer Personendatenbank zu unserer Biographischen Sammlung, die Informationen und Verweise zu ca. 60.000 Persönlichkeiten aus den böhmischen Ländern bietet.

Eine zweite höchst erfreuliche Entwicklung liegt im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit des Instituts. Seit Langem hat das Institut sein regelmäßig am Ende des Jahres – und nicht erst im Frühsommer des Folgejahres – erscheinendes Berichtsheft und seinen aktuellen Newsletter. Seit diesem Jahr ist das Collegium Carolinum mit guter Resonanz auf Facebook vertreten, verfügt über einen eigenen YouTube-Kanal und kommuniziert erfolgreich Web-Seminare an die wissenschaftliche Öffentlichkeit und darüber hinaus.

Gerade für ein Institut, das mit einer weltweiten Fach-Community verbunden ist, bietet die Entwicklung der digitalen Kommunikation große Chancen, die von uns im vergangenen Jahr vielfältig genutzt worden sind. Dies geschah etwa in der Beteiligung an dem forschungsorientierten internationalen Workshop »Shaping the ›Socialist Self?‹ The Role of Psy-Sciences in Communist States of the Eastern Bloc (1948–1989)« am 6.11.2020 in Kooperation mit dem CEFRES (Centre français de recherche en sciences sociales) und dem Institut für Zeitgeschichte an der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik oder hier in München durch die Online-Diskussion über »Flucht und Vertreibung in europäischen Museen«, die das Collegium Carolinum kurz vor der Eröffnung des Sudetendeutschen Museums im Oktober durchführte.

Nach langen Bauarbeiten ist das Sudetendeutsche Museum in diesem Jahr mit seiner Dauerausstellung fertiggestellt worden. Diese hocherfreuliche Nachricht birgt für das Collegium Carolinum vielfältige Chancen, etwa durch Veranstaltungen, wie die im Oktober durchgeführte, an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Museumswesen oder im Hinblick auf neue Kooperationsmöglichkeiten der Wissenschaftlichen Bibliothek. Deutlich intensiviert hat sich die Zusammenarbeit mit dem Adalbert-Stifter-Verein, in gemeinsamen Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen. Eine für dieses Jahr geplante gemeinsame Konferenz zur Geschichte von Studierenden musste leider in das kommende Jahr verschoben werden.

Das Berichtsheft widmet sich in diesem Jahr dem Schwerpunkt »Sprache«. Damit werden sehr verschiedene Projekte des Collegium Carolinum zusammen in den Blick genommen. Der Herausgeber und die Mitarbeiterinnen des Sudetendeutsche Wörterbuch haben in diesem Jahr nicht nur die erste Lieferung des VI. Bandes vorgelegt, sondern auch den Tagungsband »Das Sudetendeutsche Wörterbuch – Bilanzen und Perspektiven. Beiträge zum Abschluss des V. Bandes« als Druckfassung erarbeitet. Ein neues Projekt mit einer sprachgeschichtlichen Themenstellung hat Martina Niedhammer bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) einwerben können. In dem Projekt unter dem Titel

»Die Entdeckung der Muttersprache oder wie man spricht, so schreibt man?« geht es um die Normierungsstrategien »kleiner« Sprachen wie dem Okzitanischen, Jiddischen und Belarussischen aus einer kultur- und wissenschaftsgeschichtlichen Perspektive. Mit dem Projekt unternimmt Martina Niedhammer einen Ost-West-Vergleich, der auch neue Anstöße zu der immer wieder behaupteten Besonderheit von Sprachnationalismus in Ostmitteleuropa zu geben verspricht. Eine drittes sprachgeschichtliches Projekt, das in diesem Heft genauer präsentiert wird, stellt Klaas-Hinrich Ehlers neues Forschungsvorhaben zur den sprachlichen Folgen der Immigration von Heimatvertriebenen in Mecklenburg dar. Damit wird exemplarisch der kaum erforschte Sprachwandel untersucht, den die Vertreibung nach 1945 in den Zuwanderungsgebieten der späteren BRD und DDR nach sich zog.

Das Berichtsheft, das, wie Sie bemerkt haben werden, in einem neuen Layout erscheint, vermittelt einen Eindruck von der großen Forschungsdynamik, die das Collegium Carolinum auch in diesem Jahr prägt – bei allen Problemen, die sich insbesondere für die Archivnutzung in der gegenwärtigen Pandemie stellen.

Dass Forschung und Forschungskommunikation möglich sind, hängt nicht zuletzt von einer gut funktionierenden Verwaltung ab. Martin Zückert hat, wie im letzten Heft berichtet, erfolgreich ein Drittmittelprojekt eingeworben, für die Zeit seiner Freistellung hat Ulrike Lunow die Geschäftsführung inne. Dass dieser Übergang bei der hohen Aufgabendichte der Geschäftsführung des Collegium Carolinum – noch dazu in einer Phase der Umsetzung zahlreicher Corona-Maßnahmen – hervorragend funktioniert hat, ist für mich eine der besten Nachrichten des Jahres.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.





1

SCHWERPUNKT
»SPRACHE«

Die Entdeckung der Muttersprache

Seit Mai 2020 fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) die Arbeit an dem PostDoc-Projekt »Die Entdeckung der Muttersprache oder wie man spricht, so schreibt man?«, das sich mit den Normierungsstrategien »kleiner« Sprachen in West- und Osteuropa im 19. und frühen 20. Jahrhundert aus kultur- und wissenschaftsgeschichtlicher Perspektive befasst.

Martina Niedhammer

DFG-Projekt »Die Entdeckung der Muttersprache«

Das Projekt mit dem Untertitel »Normierungsstrategien ›kleiner‹ Sprachen in Europa: Das Okzitanische, Jiddische und Belarusische« fragt danach, mit welchen Mitteln und anhand welcher Vor- und Gegenbilder ausgewählte Akteure versuchten, eine Sprache, die bislang über keine stabile Grammatik und Orthographie verfügte und vorwiegend als Kommunikationsmittel im Alldagiente, zu standardisieren.

Den Akteuren ging es um weitaus mehr als »nur« um die Abfassung entsprechender Regelwerke. Ziel war es vielmehr, innerhalb der Bevölkerung überhaupt erst eine Akzeptanz für diejenige Sprache zu schaffen, derer sich zwar viele insbesondere im informellen, familiären Kontext bedienten, deren vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten jedoch selbst von ihren eigenen Sprechern erst »entdeckt« werden mussten. Prestigegewinnung spielte jedoch nicht nur den Sprechern gegenüber eine wichtige Rolle.

Mindestens ebenso entscheidend war es, die *scientific community* von der Bedeutung der eigenen Sprache zu überzeugen, um den Anspruch auf linguistische

und damit kulturelle Ebenbürtigkeit auf internationaler Ebene normativ zu untermauern. Das konnte unter Umständen wiederum auf die Sprachpolitik im Heimatland zurückwirken.

Ein probates Mittel, um für die eigene Sprache zu werben und zugleich Wissen über sie zu generieren, waren Anthologien. Sie präsentierten häufig Textauszüge aus literarischen Werken früherer Sprachformen zusammen mit zeitgenössischen Autoren und konnten so das hohe Alter und die Dignität der Sprache wie auch ihre Adaptionsfähigkeit an verschiedene gesellschaftliche und künstlerische Kontexte unter Beweis stellen.

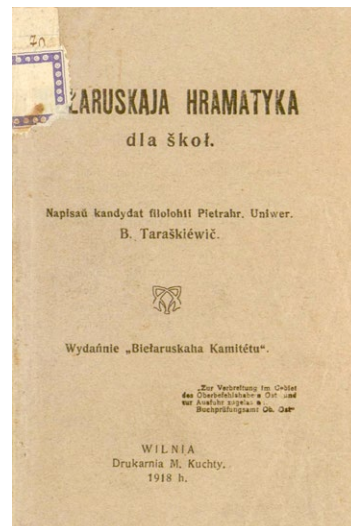
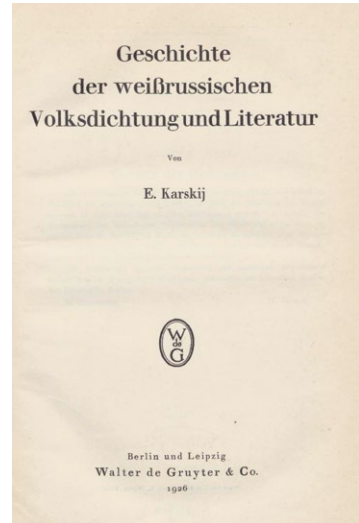
Dass dies auch in klassisch akademischem Format unter Einhaltung höchster wissenschaftlicher Standards möglich war, belegt die 1926 bei de Gruyter in Berlin erschienene »Geschichte der weißrussischen Volksdichtung und Literatur« aus der Feder Jauchim F. Karskis (1861–1931). Zugleich ist das Werk des überaus produktiven Karskis, der als Begründer der belarusischen Philologie gilt, in gewisser Weise symptomatisch für die gesellschaftspolitischen Hürden, mit denen sich die

aus eigenem Antrieb agierenden Sachwalter »kleiner« Sprachen oftmals konfrontiert sahen.

Als langjähriger Forscher im Auftrag der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, die ihn später in ihre eigenen Reihen aufnahm, hatte Karskis Stimme durchaus Gewicht im wissenschaftlichen Diskurs, weshalb seine Veröffentlichungen zu Phonetik, Morphologie und Syntax belarusischer Dialekte aus der Zeit der Jahrhundertwende als richtungsweisend für die Kodifizierung des Belarusischen gelten können. Eine Grammatik der Literatursprache im engeren Sinne verfasste er jedoch nie, obwohl sich nach der Revolution 1905 vermehrt belarusische Veröffentlichungen, wie etwa Lesefibeln, finden, die ein Bedürfnis nach normativen Werken signalisierten.

Möglicherweise mangelte es Karski, der als Dekan der historisch-philologischen Fakultät und später Rektor an der Kaiserlichen Universität Warschau wirkte, an entsprechender Autorität innerhalb der Sprechergruppe, war er doch gewissermaßen ein Repräsentant zarischer Herrschaft.

Lediglich beratend wirkte er daher an der bis heute wohl berühmtesten belarusischen Grammatik mit, der 1918 erschienenen »Biełaruskaja hramatyka dla ŭkoł« (Belarusische Grammatik für den Schulgebrauch) von Branislaŭ A. Taraškevič (1892–1938). Bis heute konkurriert die darin begründete orthographische Norm in den Augen zahlreicher Sprecher mit dem in den 1930er Jahren eingeführten sowjetischen Standard, der Narkomaŭka.



Zum Begriff der »Muttersprache«.

Eine Reflexion

Versucht man, sich dem Begriff der »Muttersprache« aus historischer Perspektive anzunähern, so befindet man sich schnell auf einem ebenso unübersichtlichen wie stellenweise verminten Feld.

Martina Niedhammer

DFG-Projekt »Die Entdeckung der Muttersprache«

Etymologisch betrachtet handelt es sich um eine Übersetzung der mittellateinischen »lingua materna«, der Sprache des einfachen Volkes und damit um einen Gegenpol zur Sprache der Gelehrten, der elitären »lingua latina«. Was genau unter dieser »mütterlichen Sprache« zu verstehen war, hing vom jeweiligen Umfeld des Schreibenden ab, und so ist der Begriff selbst in etlichen Sprachen zuhause: »mother tongue« (engl.), »langue maternelle« (frz.) und »materština« (tsch.), um nur einige Beispiele zu nennen.

Als niedrigschwelliges Kommunikationsmittel wurde die »lingua materna« keineswegs durchgängig stigmatisiert, sondern erfuhr schon allein aufgrund der Tatsache, dass sie von vielen im Alltag besonders gut verstanden wurde, eine gewisse Wertschätzung. Die uns heute geläufige zeitliche Komponente, das heißt das Verständnis der Muttersprache als der ersten, von Kindesbeinen an erlernten Sprache, wurde erst im Laufe der Frühen Neuzeit bedeutsam.

So schreibt der Grammatiker und Lexikograph Johann Christoph Adelung

im Vorwort seines 1782 erschienenen »Umständlichen Lehrgebäudes der Deutschen Sprache«, dass »ein jeder [...] seine Muttersprache ihrem ganzen Umfange nach mechanisch, d. i. nach dunkeler Vorstellung der Ähnlichkeiten [lernet]«. Das intuitive Erlernen ist es also, was diese »Erstsprache«, wie man sie linguistisch auch bezeichnet, von später auf analytischem Wege erworbenen Sprachen auszeichnet. Dass es sich dabei nicht unbedingt um diejenige Sprache handeln musste, die man am besten beherrschte oder gar am häufigsten verwendete, verdeutlicht bereits ein flüchtiger Blick in die Literatur: gesprochene Alltagssprache und schriftlicher Sprachgebrauch fielen (und fallen teilweise bis heute) oftmals weit auseinander.

Nichtsdestoweniger geriet die »Muttersprache« im Gefolge der Aufklärung in denjenigen Strudel, der Sprache in Anlehnung an Wilhelm von Humboldt als spezifisches Erkenntnisinstrument einer Nation vereinnahmen wollte. So erstaunt es nicht, dass Grammatiker und Sprachvereine im 19. Jahrhundert begannen, den »mütterlichen« Teil des Kompositums

emotional aufzuladen und ihn häufig in den Kontext des »Vaterlandes« stellten: Die Pflege der Muttersprache wurde im Extremfall so zur Verteidigung der Heimat.

Eine damit verwandte Lesart knüpfte »Muttersprache« an »Väterart«, indem die Sprache der Kindheit als Ausfluss einer besonderen Verbundenheit mit lokalen Bräuchen und Traditionen gedeutet wurde. Diese Interpretation spielt möglicherweise gerade bei »kleinen« Sprachen eine Rolle, die über keine staatliche Eigenständigkeit verfüg(t)en. Als 1880 in Österreich-Ungarn nach zähen Debatten zwischen international führenden Statistikern zum ersten Mal die Kategorie der »langue parlée« auf den Zählbögen erschien, war es kein Zufall, dass die bevorzugte Übersetzung für die zisleithanische Reichshälfte »Umgangssprache« lautete, für die transleithanische jedoch »Muttersprache«.

Der für den österreichischen Fall maßgebliche Streit zwischen Experten, inwiefern Sprache überhaupt ein Indikator für die Nationszugehörigkeit sei und was man unter »Umgangssprache« eigentlich zu verstehen habe, die »Familiensprache« oder die im Alltag überwiegend verwendete Sprache, veranschaulicht das Konfliktpotenzial, das dem Konzept der »Muttersprache« innewohnen konnte. Stimmen wie die des aus Krakau stammenden, in Graz lehrenden Juristen Ludwig Gumpłowicz, der sich 1879 gegen eine Essenzialisierung der Muttersprache mit Verweis auf das häufig anzutreffende Phänomen des freiwilligen Sprachwechsels verwahrte, stießen überwiegend auf taube Ohren.

Auch heute noch kennt der Duden zwei Ebenen bei der Definition von »Muttersprache«: die erlernte Sprache und die »primär im Sprachgebrauch« befindliche.



»Muttersprache, Mutterlaut! Wie so wonnesam, so traut!« Ansichtskarten wie diese 1917 gelaufene Postkarte waren ein wichtiges Propaganda- und Finanzierungsmittel des »Deutschen Schulvereins«, der 1880 in Wien als Schutzverein für die sprachlich gemischten Gebiete Zisleithaniens gegründet wurde.

Von einer »Zäsur in der jüngeren Geschichte der deutschen Sprache«

Flucht und Vertreibung von über 12 Millionen deutschsprachigen Menschen markiert eine einschneidende Zäsur in der jüngeren Geschichte der deutschen Sprache. Gleichwohl ist von der Germanistik bislang nie eingehender untersucht worden, welche sprachlichen Folgen der Immigration Schub für die Zuwanderungsgebiete in der späteren BRD und DDR nach sich zog.

Klaas-Hinrich Ehlers

БКМ-Projekt »Sprachwandel in den Zuwanderungsgebieten von Flucht und Vertreibung«

Das Projekt mit dem Untertitel »Sprachgebrauch und Sprachwahrnehmung bei Alteingesessenen und immigrierten Vertriebenen in Mecklenburg seit 1945« will diese Forschungslücke an der beispielhaften Untersuchung einer Region in Mecklenburg schließen, die von der Zuwanderung in besonderem Maße geprägt war. Das sprachhistorische Projekt startete im Mai 2020 am Collegium Carolinum. Es wird von der Bundesbeauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, an fünf ausgewählten mecklenburgischen Ortschaften unterschiedlicher Größe (Großstadt, Kleinstadt, drei dörfliche Gemeinden) die komplexen Varietätenkonstellationen zu rekonstruieren, die sich durch den jähren Immigration Schub 1945/1946 ergeben haben: Vollzogen sich dabei im Laufe der Nachkriegsjahrzehnte funktionale Umschichtungen und perzeptive Umwertungen?

Die Untersuchung gilt damit sowohl den Basisdialekten (Niederdeutsch und

Herkunftsdiaklekte der Vertriebenen) als auch den regionalen Umgangssprachen aller deutschen Bevölkerungsgruppen im Untersuchungsgebiet. Analysiert werden ihre Wechselwirkungen untereinander und ihr Verhältnis zum überregionalen Standarddeutsch.

Soziolinguistische, pragmatische und perzeptionslinguistische Aspekte des Sprachwandels stehen im Zentrum der Arbeit. Hier ist zu fragen, inwieweit sich infolge der Vertriebenenimmigration Wandlungen im individuellen, familiären und lokalen Sprachgebrauch ergeben haben und sich im Generationenvergleich neue Spracherwerbs- und Sprachvermittlungsmuster abzeichnen.

Analysiert wird auch, ob die verschiedenen Bevölkerungsgruppen in ihrer Wahrnehmung der Kontaktvarietäten voneinander abweichen und inwieweit sich die Spracheinstellungen der Probanden über die Nachkriegsjahrzehnte verschoben haben.

Erst die Einbeziehung der oben genannten Aspekte dieses Sprachwandels vermag ein Gesamtbild der Sprachgeschichte

der Nachkriegsjahrzehnte zu vermitteln und die Frage zu klären, welchen Einfluss die Immigration der Vertriebenen auf den Verlauf des Sprachwandels in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hatte. Gleichzeitig lassen sich gesellschaftliche Prozesse der Anpassung, Integration und der wechselseitigen Beeinflussung anhand des Sprachgebrauchs und der Sprachwahrnehmung nachvollziehen.

Empirische Grundlage des Forschungsvorhabens ist ein Korpus von 90 Interviews und Sprachtests, die in einem Vorgängerprojekt in den Jahren 2010 bis 2015 mit Zeitzeugen in Mecklenburg geführt wurden. Das umfangreiche Korpus liegt bereits verschriftlicht vor und ist mit Hilfe der Analysesoftware MAXQDA inhaltsanalytisch codiert worden.

Neben den 90 Interviews, die eine breite Grundlage für eine regionale *oral language history* bieten, sollen Archivrecherchen zur Sozialgeschichte der untersuchten Kommunikationsräume die subjektiv erinnerte Geschichte der Vertriebenenimmigration triangulieren und ergänzen.



Auf Recherchereise im Landeshauptarchiv in Schwerin (oben) und im Kreisarchiv in Bad Doberan (rechts).

Am Beginn der aktuellen Arbeit stand zunächst die Überarbeitung und Ergänzung der inhaltsanalytischen Codierung des Interviewkorpus. Erste Auswertungen galten etwa der Frage, inwieweit Dialektkompetenzen in den Familien der Altingesessenen und der Vertriebenen von der Vorkriegsgeneration an die Nachkriegsgeneration weitergegeben wurden.

Besonders zu beleuchten war auch, ob es zwischen den Bevölkerungsgruppen zu einer wechselseitigen sprachlichen Anpassung auf der Ebene der Dialekte gekommen ist. Die Ergebnisse dieser Auswertungen wurden bereits schriftlich niedergelegt.

Parallel zu diesen Arbeiten am Interviewkorpus wurden mehrtägige Recherchereisen zu den Kreisarchiven in Bad Doberan und in Güstrow sowie zum Landeskirchenarchiv und zum Landeshauptarchiv in Schwerin unternommen. Die Recherchen galten hier der ›Umsiedler‹-Politik in Mecklenburg-Vorpommern nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Gesucht wurde aber auch nach Dokumenten zu den sozialen Verhältnissen in den Untersuchungs-orten des Projekts (z. B. Entwicklung des Schulwesens, der Mobilität, der lokalen Wirtschaft usw.), die die Sprachentwicklung an diesen Orten beeinflusst haben dürften.



»Was mir vorschwebt, ist eine regionale Sprachgeschichte des Deutschen ...«

Auszug aus einem Interview von Lea-Marie Kenzler, Journalistin und Promotionsstipendiatin der Universität Rostock, mit Klaas-Hinrich Ehlers im Oktober 2020

KENZLER Herr Ehlers, schon 2010 haben Sie mit ersten Vorarbeiten zu Ihrem Projekt begonnen, seitdem mit 90 Zeitzeugen Interviews geführt und 2018 ein erstes Buch mit Ergebnissen veröffentlicht. Nun haben Sie die Arbeiten an einem Folgeprojekt begonnen. Was ist das Ziel dieser langjährigen Forschungsarbeit?

EHLERS Was mir vorschwebt, ist eine regionale Sprachgeschichte des Deutschen seit dem Zweiten Weltkrieg. In meinem Fall eine mecklenburgische Sprachgeschichte, denn meine Untersuchungsorte liegen in der Umgebung von Rostock. Bislang ist die deutsche Sprachgeschichte für das 20. Jahrhundert geschrieben worden, ohne dass die Zuwanderung von 12 Millionen deutschsprachiger Menschen aus dem östlichen Mitteleuropa nach 1945 berücksichtigt worden ist. Es ist sehr erstaunlich, dass eine so große Immigrationswelle bisher von der Germanistik gar nicht beachtet wurde. Die will ich in meinem Projekt erstmals systematisch in den Fokus der jüngeren deutschen Sprachgeschichte mit einbeziehen.

KENZLER Im jetzigen Projekt sollen Veränderungen von »Sprachgebrauch« und »Sprachwahrnehmung« bei alteingesessenen und vertriebenen Zeitzeugen untersucht werden. Was hat man sich darunter vorzustellen, insbesondere unter »Sprachwahrnehmung«?

EHLERS Ich möchte ein bisschen weiter ausholen und erst einmal damit anfangen, worum es im ersten Band meiner Sprachgeschichte ging. Das Konzept einer Sprachgeschichte, die ich versuche zu rekonstruieren, orientiert sich an einem knappen Entwurf des Soziolinguisten Klaus J. Mattheier. Der hat in den 1990er Jahren gefordert, eine vollständige Sprachgeschichte müsse vier Beschreibungsebenen umfassen: Die Strukturgeschichte, die Kontaktgeschichte, die Gebrauchsgeschichte und die Sprachbewusstseinsgeschichte. Rückgrat meines ganzen Projektes ist die Beschreibung der Sprachkontakte zwischen Alteingesessenen und zugewanderten Vertriebenen. Im ersten Band habe ich nun beschrieben, wie sich die Sprachkontakte auf die Struktur des Niederdeutschen, der Umgangssprache und die Herkunftsdialekte der Vertriebenen ausgewirkt haben. Die Strukturgeschichte ist das, was im Moment sehr stark im Zentrum der Sprachgeschichtsschreibung steht. Da geht es um Prozesse der Grammatikalisierung,



um immanente Regularitäten der Sprachentwicklung usw. Das ist aber eine Sprachgeschichte quasi ohne Sprecher. Wirklich historisch wird eine Sprachgeschichte meiner Meinung nach erst, wenn die Sprecher, ihr Sprachverhalten und ihre Einstellungen zu sprachlichen Erscheinungen mit einbezogen werden in die Betrachtung. Und dies möglichst noch mit Bezug wird auf ihre sozialen Lebensverhältnisse.

Die Frage nach der Sprachgebrauchsgeschichte interessiert sich dann dafür, wie Menschen ihr Sprachverhalten ändern. Lernen sie im Lauf ihrer Biographie neue Sprachen oder Dialekte, geben sie früher erworbene auf? Wie verändert sich der Sprachgebrauch am Ort, zum Beispiel in den Geschäften, am Arbeitsplatz? »Sprachgebrauchsgeschichte« versteht sich sicher leichter als »Sprachbewusstseinsgeschichte«. Heute würde man etwas weniger umständ-

lich eher von perzeptionslinguistischen Aspekten auf die Sprachgeschichte sprechen. Hinter dem Interesse an der Sprachbewusstseinsgeschichte steht die Einsicht, die inzwischen gut belegt ist, dass Sprachwandel auch von Vorstellungen und Bewertungen der Sprecherinnen und Sprecher beeinflusst wird. Wenn eine Sprachideologie verbreitet ist, die besagt, dass das Niederdeutsche die Sprache der ungebildeten Bauern ist, dann werden Eltern bestimmter Gesellschaftskreise sich hüten, ihren Kindern noch das Niederdeutsche zu vermitteln. Ich habe also meine Zeitzeugen befragt, was sie vom Dialekt der Alteingesessenen und den Dialekten der Vertriebenen halten, wie sie das Hochdeutsche bewerten. Ob sie Niederdeutschsprecher für ›gemütlicher‹ oder ›intelligenter‹ halten als Hochdeutschsprecher und ähnliches.



KENZLER Diese Sprachwahrnehmungen haben selbst eine Geschichte?

EHLERS Ja, sie sind keineswegs fix. Sie wandeln sich möglicherweise schon im Lauf einer Biographie. Bleiben wir noch beim Niederdeutschen. Da gibt es manche Vertriebene, die das Niederdeutsche in der ersten Zeit nach ihrer Zuwanderung buchstäblich »gehasst« haben, weil sie es als Zeichen dafür empfunden haben, dass sie gesellschaftlich ausgeschlossen waren. Dann lernen sie einen Alteingesessenen kennen, heiraten in eine mecklenburgische Familie ein und machen dann fortlaufend gute emotionale Spracherfahrungen. Und so verändert sich auch ihre Wahrnehmung des Dialekts im Lauf ihres Lebens. Und offensichtlich kann man diesen individuellen Einstellungswandel auch auf größere Gruppen übertragen. Heute lässt sich feststellen, dass die Einstellungen und Bewertungen der immigrieren Vertriebe-

nen gegenüber dem Niederdeutschen ganz ähnliche sind wie die der Alteingesessenen. Es gibt da fast keine Unterschiede mehr. Das heißt, die sprachliche Anpassung an das neue Lebensumfeld vollzog sich nicht nur auf der sprachstrukturellen Ebene, dadurch zum Beispiel, dass man bestimmte lautliche Elemente übernahm, sondern dass man sich auch die Sprachideologie der Alteingesessenen zu eigen machte. Aber natürlich wandelte sich auch die Spracheinstellung der Alteingesessenen, so wird das ehemals verpönte Niederdeutsch heute allgemein sehr positiv bewertet. Solche Veränderungen beobachtet eine Sprachbewusstseinsgeschichte. Und sie ist natürlich eng verflochten mit den anderen Dimensionen der Sprachgeschichte. ■

»Ein in vielerlei Hinsicht außergewöhnliches Jahr«

In der Redaktion des Sudetendeutschen Wörterbuchs war 2020 vieles anders.

Isabelle Hardt

Redakteurin Sudetendeutsches Wörterbuch in Gießen

Nach einem folgenschweren Hackerangriff auf die Justus-Liebig-Universität Gießen, an der sich das Sudetendeutsche Wörterbuch als Außenstelle des Collegium Carolinum befindet, war das gesamte Computernetzwerk der Universität bis weit in das Jahr 2020 hinein außer Betrieb. Damit war die Arbeit mit dem für die Erstellung der Wörterbuchartikel unerlässlichen Online-Programm von der Gießener Redaktion aus für mehr als drei Monate nicht möglich.

Um die aktuelle Lieferung dennoch weiter voranzubringen, passten die Mitarbeiterinnen Bettina Hofmann-Käs und Isabelle Hardt die redaktionellen Abläufe an: Mit Papier und Stift wurden die Artikel zunächst in der Redaktion recherchiert und erstellt und dann später von zu Hause aus ins Online-Programm eingespeist.

Durchkreuzt wurde dieser Prozess im Frühjahr zusätzlich von der Corona-Pandemie. Durch Absprachen und die Einteilung in Schichten während des Lockdowns gelang es den Redakteurinnen jedoch, die Kontinuität des Wörterbuchbetriebs trotz des aufwändigeren Procederes aufrechtzuerhalten. Dabei galt es, die für die künftigen Wörterbuchbände beschlossenen Modifikationen an der Artikelstruktur zur Straffung des Umfangs bei gleichzeitiger

Steigerung der Benutzerfreundlichkeit sorgfältig auszuarbeiten und über mehrere Korrekturgänge hinweg ausreifen zu lassen.

Wie geplant konnte schließlich die erste Lieferung des VI. Bandes (»K – Karbidkessel«) im Herbst 2020 veröffentlicht werden. Auch an der Veröffentlichung des Tagungsbandes »Das Sudetendeutsche Wörterbuch – Bilanzen und Perspektiven. Beiträge zum Abschluss des v. Bandes.« in DigiOst zur Festveranstaltung und »LexikoNet 2« anlässlich der Publikation des v. Bandes konnte effektiv weitergearbeitet werden.

Anfragen von Forschern und interessierten Laien erreichten die Redaktion auch in diesem Arbeitsjahr. In Archiv und Bibliothek waren die Mitarbeiterinnen bei Recherchen vielfach unterstützend tätig.

Die für Oktober 2020 in Erlangen angesetzte Tagung »LexikoNet 3 – Netzwerktreffen der großlandschaftlichen Dialektwörterbücher« und somit auch der dialektlexikographische Vortrag der Redakteurinnen wurde coronabedingt in das nächste Jahr verschoben. Gleiches gilt für den ursprünglich für Dezember geplante Vortrag über Bräuche und Riten zum Jahreswechsel in Böhmen und Mähren-Schlesien bei der Heimatpflege der Sudetendeutschen in München. ■

[illegible]

Kahl-wild n.: 1. was → *Hirschkuh* Bed. 1 WB Ci-Lz · NM DÜ-Ft Ms. 2. Sammelbez. für mehrere Hirschkühe NWB We-Je Sz-Sa · NM Gr-Jä.

Kahm, -ä- m., f. WB Bc La-Lz Pe-Ta: 1. hauptsächlich auf gegorenen Flüssigkeiten (u. Wein) od. am Krautfass auftretender, dünner Belag od. Schaum aus verschiedenen Bakterien u. Hefe- od. Schimmelpilzen WB Ak-Eg Horner: Königswrth Wi-Jo Ki-Fa La-Lz Th-Pe As-Pf Pe-Ta He-Hu. SM Gr-Tz Jz Ut-Ni Tunkl: Saitz 243 Lo-Pl. BrSI Hiller: WbSchöllschitz 172. NWB Blumer: Brüz 52. NB Fühner: WbRaschowitz 116. NM Du-Ft Mitsch: Freudentänzer: Kul. 67. *Syn. Kammes*. 2. Schaum, der beim Abkochen von Rindfleisch entsteht u. als Heilmittel gegen Warzen eingesetzt wld OB Zö-Gr/DVnOB 9 (1909) 47.

– Anm. bes. Formen: *kvōn* WB As-Pf, *koun* WB Th-Pe He-Hu, *kōn* NB Knothe: Markersdorf 67, *kōōn* NB Führlich: WbRaschowitz ebd. – Etym.: zu mhd. *kām*, *kān* 'Schimmel auf gegorenen Flüssigkeiten'.

kahmerenzen schw.: nach Schimmel riechen SH Ke-Lm.

Kahmes : was $\rightarrow$ *Kahm* Bed. 1 NM GeS/Moravia (1815) 347.



2

DIE PRAGER
AUSSENSTELLE
DES CC

Außenstelle Prag: Einmal Routine und zurück

Die allgemeine Erwartung war, dass mit dem zweiten Jahr nach der Eröffnung der Außenstelle Prag die neugegründete Institution nach der Gründungsphase in ruhigeres Fahrwasser kommt und eine positive Routine einsetzt.

Florian Ruttner

Leiter der Außenstelle Prag

Diese Erwartung bestätigte sich – bis März: Es konnten drei gut angenommene Vorträge organisiert werden. Mit der Präsentation des Buches »Zwischen Prag und Nikolsburg. Jüdisches Leben in den Böhmisches Ländern« in Kooperation mit der Deutschen Botschaft in Prag konnte in deren repräsentativem Ambiente ein noch breiteres Publikum erreicht werden. Auch die beiden anderen Vorträge, die in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Historischen Institut Warschau geplant wurden, einer zur politischen Geschichte der Farbe Rot (Hanno Balz, Cambridge) und der zweite zu Gefängnissen als Laboratorien der Moderne (Felix Ackermann, Warschau), gingen wie gewohnt vor interessiertem Publikum über die Bühne.

Mit den sich überschlagenden Ereignissen im März, die auch in Prag in einen Lockdown mündeten, mussten weitere Veranstaltungen verschoben und das Programm gestrichen werden.

Programmgemäß fand allerdings im Juni ein Wechsel im Personal der Außenstelle statt: Florian Ruttner folgte Johannes Gleixner nach, der nach seinen Gründungsaufgaben in Prag wieder nach

München zurückkehrte. Florian Ruttner absolvierte sein Diplomstudium in Politikwissenschaft (zusammen mit einer Fächerkombination aus Geschichte, Philosophie und Germanistik) an der Universität Wien. In seiner Dissertation, die letzten Herbst in überarbeiteter Form als Buch erschienen ist (»Pangermanismus. Edvard Beneš und die Kritik des Nationalsozialismus«), zeichnet er die Analyse von Nationalsozialismus und Faschismus durch Edvard Beneš nach, und vergleicht diese mit anderen zeitgenössischen Sichtweisen auf jene autoritären Bewegungen.

Trotz einer gelungenen Übergabe war – der Pandemie geschuldet – das Problem der Unsicherheit und der praktischen Unplanbarkeit des weiteren Angebots von Vorträgen nicht aus der Welt geschafft. Mit vereinten Kräften aus München und in Prag wurden deshalb Schritte unternommen, um selbst unter Pandemiebedingungen Veranstaltungen abhalten zu können. Der Seminarraum mit der gutbürgerlichen Deckenvertäfelung aus dem 19. Jahrhundert wurde im Laufe des Herbsts mit einer Infrastruktur des 21. Jahrhunderts ausgestattet, womit die Außenstelle Prag für

die Beherbergung von Präsenz- und Onlineveranstaltungen für die nähere Zukunft bestens gerüstet ist.

Doch auch während dieses Upgrades setzte das Collegium, in Zusammenarbeit mit Partnerinstitutionen, auf Onlineformate, um den intellektuellen Austausch nicht brachliegen zu lassen. So wurde Anfang November zusammen mit dem CEFRES und dem Zeitgeschichteinstitut der Tschechischen Akademie der Wissenschaften ein Workshop zur gesellschaftlichen Rolle der Psychologie und ihrer Institutionalisierung im Ostblock online abgehalten.

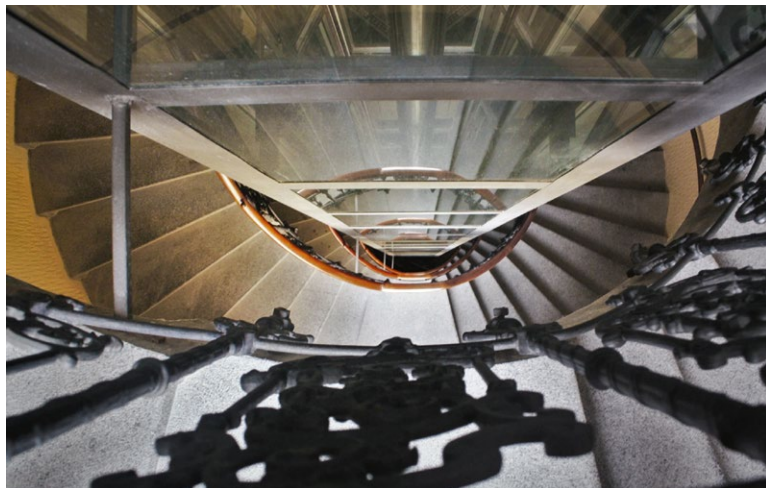
Ebenfalls im November fand wieder in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Historischen Institut Warschau eine Onlineveranstaltung statt, für die Tatjana Tönsmeier (Wuppertal) gewonnen werden konnte, die aus einer Perspektive von unten das Leben unter deutscher Besatzung im Zweiten Weltkrieg untersuchte.

So konnte trotz der widrigen Umstände doch wenigstens ein gewisses Mindestmaß an wissenschaftlicher Diskussion zwischen Experten und interessiertem Publikum gesichert werden und es kehrte fast so etwas wie Routine ein. ■

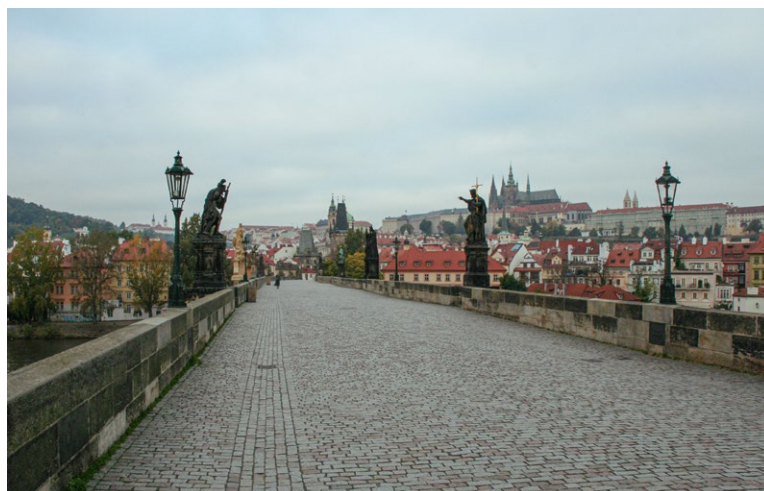


Buchvorstellung in der Deutschen Botschaft in Prag.

Von links nach rechts: Zuzana Jürgens, Petr Karas, Michal Frankl und Kateřina Čapková



Das Treppenhaus der Prager Außenstelle –
fotografiert für einen Facebook-Post



Mehr als Melancholie? Die Prager Karlsbrücke im Oktober 2020
außerhalb der Sperrstunde

3

FORSCHUNGS- FELDER

Korrespondierende Wissenschaft

Im Rahmen des vom Collegium Carolinum, den Monumenta Germaniae Historica und der Historischen Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gemeinsam betriebenen Gesamtprojekts befasst sich dieses Teilprojekt mit einer Prager Vorläufer-Institution des Collegium Carolinum: Mit den Historikern der »Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen« 1891–1945.

René Küpper

Digitales Editionsprojekt »Korrespondierende Wissenschaft«

Für das Projekt ausgewertet wurden die erst seit kurzer Zeit komplett zugänglichen Bestände der »Gesellschaft« in Prager Archiven sowie ausgewählte Nachlässe einzelner Mitglieder wie Hans Hirsch und Konrad Meyer. Anhand institutioneller und persönlicher Korrespondenzen werden unter anderem das politische und wissenschaftliche Selbstverständnis der Historiker und ihr Verhältnis zum Staat untersucht.

Die Transformationen der »Gesellschaft« in »Deutsche Gesellschaft der Wissenschaften und Künste für die Tschechoslowakei« (1924) sowie »Deutsche Akademie der Wissenschaften in Prag« (1941) spiegeln die gesellschaftlichen und politischen Umbrüche der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und die Anpassung an verschiedene Staatssysteme wider. Im gesamten Zeitraum ihres Bestehens stand die »Gesellschaft« in wechselnder Intensität unter dem Zeichen der deutsch-tschechischen Konkurrenz bzw. des sogenannten Volkstumskampfes in den böhmischen Ländern. Bei ihren Mitgliedern sind trotz der Zusammenarbeit in der »Gesellschaft« oder an der Deutschen

Universität Prag beträchtliche Differenzen festzustellen, was den Grad der Ablehnung oder Anerkennung der Tschechoslowakischen Republik betrifft. Auch Antisemitismus spielte eine Rolle für das Verhältnis des selbst ernannten »arisch-deutschen Flügels« der Philosophischen Fakultät, zu dem vor allem Theodor Mayer, Erich Gierach, Josef Pfitzner und Heinz Zatschek zählten, zu ihren jüdischen Kollegen in »Gesellschaft« und Fakultät Samuel Steinherz und Artur Stein.

Was für eine Geschichtsschreibung betrieben die Mitglieder der »Gesellschaft«? Trifft für sie zu, was Wilhelm Wostry, der Doyen der sudetendeutschen Historiker, 1943 so formulierte, nämlich »daß die sudetendeutsche Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung in ihrer Breite heimatkundlich, in ihren Ursprüngen gesamtdeutsch und in ihren letzten Zielen Volksforschung war«? Verstanden sie sich als »Volkstumskämpfer« mit wissenschaftlichen Waffen?

Von Interesse sind darüber hinaus nicht nur internationale Kontakte zu Fachkolleginnen und -kollegen und Institutionen vor allem in Deutschland und Österreich,

sondern auch innerstaatliche zu tschechischen Kollegen. Relevant ist auch die starke Vernetzung mit deutschen Geschichtsvereinen und weiteren außeruniversitären Institutionen wie Gierachs »Anstalt für sudetendeutsche Heimatforschung« in Reichenberg. Ferner wird in den Blick genommen, inwiefern für die Zuwahl in die »Gesellschaft« Lehrer-Schüler-Verhältnisse sowie eine gemeinsame institutionelle wissenschaftliche Sozialisierung eine Rolle spielte, zum Beispiel am Wiener Institut für österreichische Geschichtsforschung, dessen Kurse zahlreiche Historiker der »Gesellschaft« absolviert hatten.

Für die gemeinsame Datenplattform, auf der ausgewählte Dokumente der drei Teilprojekte veröffentlicht werden, wurde ein projektspezifisches Framework entwickelt, mit dem besonders die Metainformationen in den Dokumenten mittels Sachschlagworten ausgezeichnet werden können.

Die in Entwicklung befindliche Web-Anwendung des Projekts wird die Suche nach Paragraphen, vollständigen Dokumenten, Personen, semantischen Kategorien und Korrespondenzen ermöglichen. Außerdem wird die Plattform Visualisierungen verschiedener Eigenschaften der Dokumente bieten, zum Beispiel ein 3D-Netz für Korrespondenzen von Entitäten (Personen, Organisationen) oder Beziehungen zwischen diesen.

Damit will das Verbundprojekt auf dem Feld der historischen Netzwerkanalyse einen anschlussfähigen Beitrag zur Erfassung und Visualisierung eines Korrespondenznetzwerks leisten.



Viele Historiker der »Gesellschaft« hatten einen Teil ihrer Ausbildung am Wiener Institut für Österreichische Geschichtsforschung absolviert. Hans Hirsch leitete es ab 1929 nach seiner Berufung von Prag nach Wien.

»Der Schreibtisch des Kaisers« in Zeiten von Corona.

Die D-A-CH-Forschergruppe digital

Die deutsch-österreichische D-A-CH-Forschergruppe »Der Schreibtisch des Kaisers. Ein Ort politischer Entscheidung?«, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und dem österreichischen Wissenschaftsfonds FWF gefördert wird, arbeitet virtuell an der allerhöchsten Stelle der habsburgischen Politik.

Jana Osterkamp

Münchener Projektleiterin der D-A-CH-Forschergruppe

Über den Schreibtisch des österreichischen Monarchen Franz Joseph I. liefen während seiner siebenjährigen Regierungszeit zwischen 1848 und 1916 mehr als 250.000 Einzelvorgänge. Franz Joseph unterzeichnete Gesetzesvorschläge, aber auch Standeserhöhungen, Ordensverleihungen oder hob strafrechtliche Verurteilungen auf. Schlägt man die Protokollbücher zur Regierungstätigkeit des Kaisers auf, stellt sich die Frage, ob Franz Joseph der »allerhöchste Entscheider« (so die Repräsentation auf zeitgenössischen Postkarten) oder lediglich der »allerhöchste Unterschreiber« war, der bloß Entscheidungen sanktionierte, die längst im Verwaltungsapparat seines Reichs getroffen worden waren.

Um diese Frage zu beantworten, nehmen wir die historisch-statistische Politikfeldanalyse zu Hilfe. Die Regierungstätigkeit von Franz Joseph wird dabei thematisch auf bestimmte Politikbereiche heruntergebrochen. Zu diesen Politikbereichen gehören beispielsweise Symbolpolitik und Adel, öffentliche Gesundheit

und Fürsorge, der Aufschwung neuer Infrastrukturen wie Eisenbahn und Telegraphie oder die notorisch strittigen Finanzen. Bis Januar 2021 wird ein Drittel der Entscheidungen statistisch erfasst und den Politikfeldern zugeordnet. Die statistische Auswertung wird durch Einzelstudien von drei Doktoranden und einer Post-Doc ergänzt, die einzelne Sachfragen entlang der zahlreichen Vorentscheidungen bis zurück in die Provinzen und Gemeinden verfolgen.

Die bilaterale Zusammenarbeit der Forschergruppe zwischen Wien und München stützte sich von vornherein auf Digitale Geisteswissenschaft. Das digitale Gerüst der Projektgruppe betrifft 1. Quellenerfassung, 2. Quellenauswertung, 3. Analyse sowie 4. Darstellung der Ergebnisse.

1. Das gesamte zu erfassende Sample, d.h. ein Drittel der Protokollbücher der Kabinettskanzlei, wurde vorab eingescannt und allen wissenschaftlichen und archivarischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in einem gemeinsamen Datenrepositorium zur Verfügung gestellt. 2. Die Ergebnisse



Atemholen zwischen den zwei Wellen. Chapterworkshop mit Peter Becker, Jana Osterkamp, Postdoc und Doktoranden in Maria Tafel im September 2020

der archivarischen Hilfskräfte, die bestimmte Vorgänge Politikbereichen zuordnen und dabei auch weitere beteiligte Akteure sowie den Zeitverlauf dokumentieren, wurden und werden in eine SQL-Datenbank überführt, die professionell von der IT-Abteilung für Geisteswissenschaften an der LMU München betreut wird. 3. Neben die Anwendung statistischer »tools« soll für die Analyse in Zukunft stärker die automatisierte Handschriftenerkennung der Protokollbücher treten. 4. Für die Darstellung ihrer Ergebnisse nutzen die Gruppenmitglieder zudem ganz unterschiedliche digitale Möglichkeiten, beispielsweise aus der Netzwerkforschung.

Im Berichtsjahr 2020 führte die Forschergruppe aufgrund der Corona-Beschränkungen nur eines der ursprünglich zwei geplanten Kolloquien »Staat und Verwaltung im Gespräch« durch.

Der Nachwuchswissenschaftler und Politikwissenschaftler Jan Vogler (University of Virginia) hielt Anfang des Jahres in Wien einen Vortrag zum Thema »Imperial Legacies in Public Administration«. In dem kontrovers diskutierten und kenntnisreich von Claudia Kraft und Julia Bavouzet kommentierten Beitrag ging es um die postimperialen Spuren der habsburgischen Bürokratie in den heutigen Nachfolgestaaten.

Der gemeinsame Chapterworkshop der Forschergruppe fand im September »analog« in der Wachau statt und diente dem rechtzeitigen Abschluss der geplanten Monografien. Angesichts der kurz darauf wieder anrollenden zweiten Welle mit den Ein- und Ausreisebeschränkungen zwischen Wien und München sowie geschlossenen Archiven hat sich die digitale Infrastruktur der Forschergruppe im Krisenjahr 2020 mehr als bewährt. ■

OstData. Ein Gemeinschaftsprojekt

Ein an fachspezifischen Standards orientierter Umgang mit Forschungsdaten wird, auch von Seiten der Forschungsförderorganisationen, von Forschenden und Forschungsinstituten zunehmend erwartet.

Peter Valena

Forschungsdatenmanagement DFG-Projekt »Ostdata«

Um den neuen Anforderungen und Herausforderungen gerecht zu werden, befindet sich mit dem Gemeinschaftsprojekt »OstData – Forschungsdatendienst für die Ost-, Ostmittel- und Südosteuropaforschung« seit 2019 ein Portal im Aufbau, das als zentrale Anlaufstelle für die Veröffentlichung und Langzeitarchivierung sowie für die Recherche von Forschungsdaten aus der deutschen Ost-, Ostmittel- und Südosteuropaforschung dienen soll. Zentraler Bestandteil des von der DFG geförderten Projekts ist der Aufbau einer technischen Infrastruktur.

Mit der Entwicklung eines eigenen Metadatenschemas, das eine den fachspezifischen Bedürfnissen entsprechende inhaltliche Beschreibung von Forschungsdaten ermöglichen wird, hat das Collegium Carolinum zusammen mit den Projektpartnern, der Bayerischen Staatsbibliothek, dem Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas, dem Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung sowie dem Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, in diesem Jahr die Grundlage für das OstData-Portal gelegt.

Besonderes Augenmerk wurde hierbei auf die von Seiten der Forschenden ein-

gebrachten Anforderungen der östlichen Europaforschung als interdisziplinäre Regionalwissenschaft gelegt, etwa nach differenzierten Beschreibungsmöglichkeiten zur Provenienz der Forschungsdaten. Mit einer ersten Beta-Version wird das Portal bis zum Mai 2021 online gehen.

Parallel zur Entwicklung der technischen Infrastruktur werden am CC bereits vorhandene Forschungsdaten für die spätere Veröffentlichung über das Portal aufbereitet. Schwerpunktmäßig beschäftigt sich das CC zurzeit mit der Aufbereitung von Forschungsdaten aus der biographischen Forschung.

So entsteht eine Personendatenbank zu unserer Biographischen Sammlung, in der Informationen und Verweise zu ca. 60.000 Persönlichkeiten aus den böhmischen Ländern enthalten sind. Die Datenbank wird zunächst grundlegende



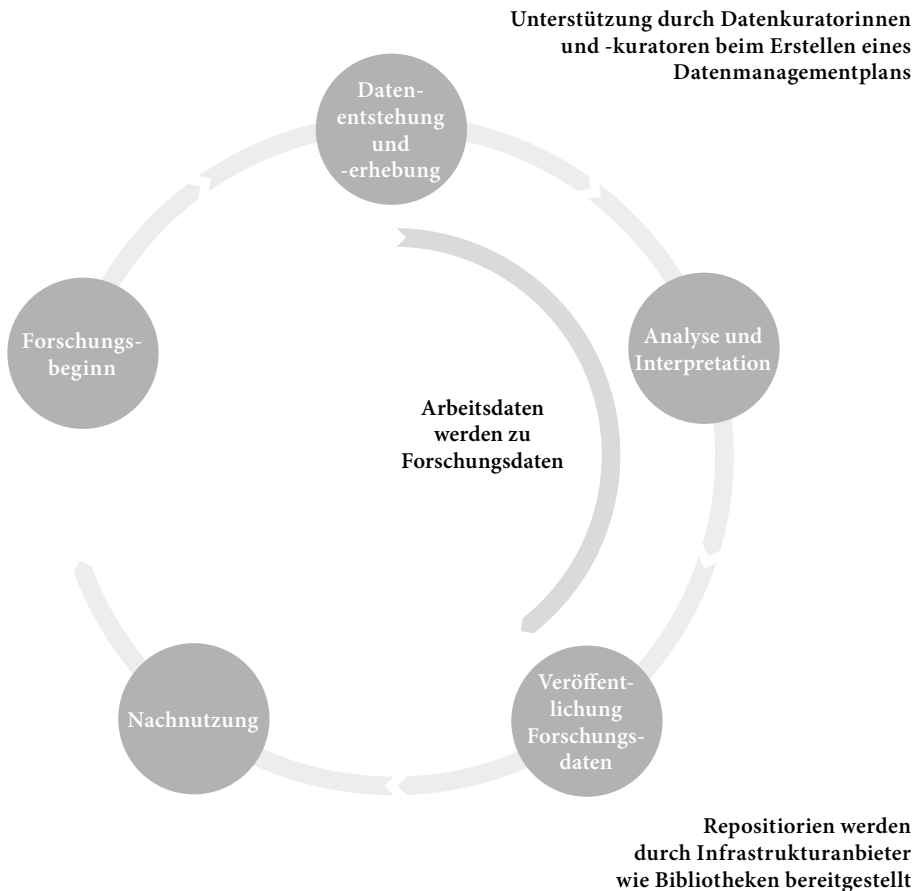
Mehr zum Thema

www.osmikon.de/forschungsdaten

Angaben zu den Lebensdaten der Personen beinhalten. Mittelfristig soll die Personen-datenbank mit weiteren Angaben und Informationen erweitert werden, etwa durch automatische Abgleiche mit der Gemeinsamen Normdatei (GND), dem Biographischen Lexikon zur Geschichte der böhmischen Länder sowie weiteren Datenbanken.

Die hierbei gesammelten Erfahrungen mit Forschungsdaten aus der biographischen Forschung werden dokumentiert und in Form von »Best Practices« der Fachcommunity zur Nachnutzung zur Verfügung gestellt.

OstData bietet der Fachgemeinschaft auch ein wachsendes Angebot an Informationsmaterialien und Handreichungen zum Thema Forschungsdatenmanagement an. Diese sollen als Hilfsmittel für einen sachgerechten Umgang mit Forschungsdaten dienen und decken die Spezifika der jeweiligen Phase des Forschungsdatenlebenszyklus, von der Datenerhebung bis zu einer etwaigen Veröffentlichung, ab. Auch Fortbildungsangebote zum Thema Forschungsdatenmanagement befinden sich in Vorbereitung. ■



Der Forschungsdatenlebenszyklus

Wenn digitale Projekte miteinander »reden«. Zur internen Vernetzung digi- taler Projekte am Collegium Carolinum

Die Zahl der Forschungsprojekte am Collegium Carolinum, die mit digitalisierten Quellen, Datenbanken und computergestützten Analyseverfahren arbeitet, wächst beständig. Denn neben den genuin interdisziplinären Projekten aus dem Bereich der »Digitalen Geisteswissenschaften« stehen auch bei geschichtswissenschaftlicher Forschung im klassischen Sinne immer mehr Fragen des Datenmanagements, der langfristigen Datenhaltung und nicht zuletzt der Modellierung von Forschungsdaten im Blick.

Johannes Gleixner
Digitale Geschichtswissenschaft

Noch vor wenigen Jahren erfüllte Digitalisierung in erster Linie die Aufgabe langfristiger Speicherung und Bereitstellung von Daten. Projekte wie OstData oder das vom cc als Partner unterstützte Konsortium 4memory der Nationalen Forschungsdateninitiative widmen sich heute jedoch der Frage, wie die vielfältigen Modelle digitalen Wissens sowohl für Menschen wie für Maschinen fächerübergreifend verständlich gemacht werden können.

Der dahinterstehende Grundgedanke des *semantic web* ist nicht neu, erfährt jedoch erst seit Kurzem in der Breite der Forschung Beachtung. Insbesondere die Einbeziehung heterogener Daten und interdisziplinärer Datenmodelle erfordert eine gemeinsame »Sprache«, die über reine Klassifikationsschemata, wie man sie etwa aus Bibliothekskatalogen kennt, hinausgeht.

Dazu ist eine formale, einheitliche Semantik nötig, die zugleich fachspezifische Deutungen zulässt. Die Aufgabe einer »digitalen Geschichtswissenschaft« ist es dabei, in einem fortlaufenden Prozess zwischen Abstraktion und Kontextualisierung Beschreibungsmöglichkeiten zu finden, die allgemein nachvollziehbar und zugleich bedeutungstragend sind. Der mitunter überstrapazierte Begriff »digital«, erhält in diesem Kontext die zukunftsweisende Bedeutung, disziplinenübergreifend Wissenskonzepte und empirische Forschung miteinander zu verbinden und quantitativ erfassbar zu machen.

Am Collegium Carolinum betrifft diese Frage verschiedene Forschungsbereiche gleichermaßen. Die Mitarbeiter des Projekts der »Korrespondierenden Wissenschaft« wählten etwa den Weg, verschiedene Abstraktionsebenen direkt in die Auszeichnungsmechanismen des Projekts einzubauen. Mit zunehmender Konkre-

tisierung der Ebenen wird der Bedeutungskontext enger und schreitet etwa von »Geschichte« – »Wissensgeschichte« – »Universitätsgeschichte« – »Deutsche Wissenschaftler in der Tschechoslowakischen Republik sowie dem Reichsprotektorat Böhmen und Mähren und der Nachkriegszeit« voran.

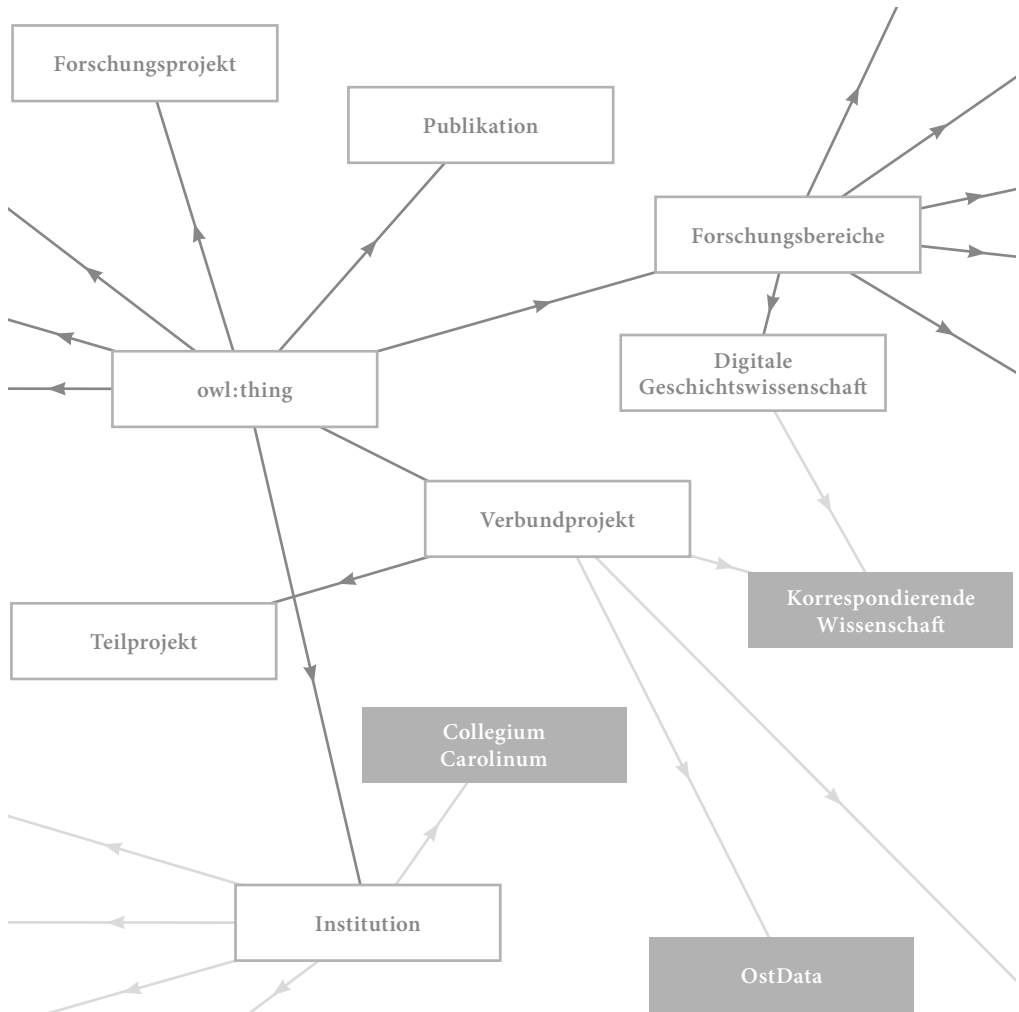
Das gilt auch für die fortlaufende Beteiligung des Collegium Carolinum an der digitalen Edition der Masaryk-Korrespondenz am Masaryk-Institut. Hier stellt sich etwa die Frage nach einer nachvollziehbaren Auszeichnung historischer intellektueller Wissensproduktion im Angesicht verschiedensprachiger Korrespondenzen: Ob historische Wissenssemantiken des Tschechischen ins Deutsche bruchlos übersetzbar sind, ist eine offene und wichtige Frage. Erst eine formale Beschreibung dieser Übersetzung kann etwa das Potential quantitativer Analysen der breiten Quellenbasis des Projekts voll ausschöpfen.

Solche formalen Beschreibungen verbinden daher Sachebene, historische Akteure und die Dimensionen Zeit und Raum. Sie ermöglichen zweierlei:

1. Die digitalen Quellen und ihre Datenbanken liefern Belege für vordefinierte Leitfragen, ohne alternative Antworten auszuschließen, die durch andere Schwerpunktsetzung im selben Datensatz entstünden. Ein wohldefiniertes Datenmodell hebt die Standortgebundenheit der »digitalen Geisteswissenschaften« also nicht auf, sorgt aber für Transparenz.
2. Die Daten werden »interoperabel« und sind nicht mehr auf die Abfrage über eine einzelne Schnittstelle angewiesen. Durch standardisierte Verknüpfungen wird die Entstehung der berüchtigten »Datensilos« vermieden, in denen Daten lagern, aber nicht mehr genutzt werden. Die Formalisierung der Beschreibung hilft dabei, dass eine solche automatisierte Datenabfrage auch über einen engen disziplinären Rahmen hinaus sinnhaft interpretiert werden kann.

Die konsistente Auszeichnung der geschichtswissenschaftlichen Fachdaten ist ein wichtiger Schritt hin zu einer möglichen historischen Fachontologie, in der die ostmitteleuropäische Geschichte ihre Besonderheiten regions- und disziplinenübergreifend formuliert.

Das Ziel ist letztlich eine automatisierte Vernetzung von Forschungsinhalten, die zu neuen Fragestellungen führt. ■



Ein Beispiel für eine grundlegende »Ontologie«, in der das Collegium Carolinum als Forschungseinheit definiert ist.

»Teil der historischen Erinnerung«. Das Biographische Lexikon und die Biographische Sammlung

Biographische Forschung, seit jeher ein markanter Teil der historischen Erinnerung und der Geschichtswissenschaften, unterliegt wie alle anderen Wissenschaftsbereiche einer fortwährenden Modifikation.

Robert Luft

Leiter der Biographischen Abteilung

Neue Forschungsperspektiven und Narrative ändern die Bewertung und Darstellung einzelner historischer Persönlichkeiten, aber auch die Auswahlkriterien und die Erfassungsformen für relevante Personen. Dies gilt auch für das Biographische Lexikon zur Geschichte der böhmischen Länder (BLGBL), das sich mit der Lebens- und Wirkungsgeschichte von Frauen und Männern, die einen Bezug zum geographischen Gebiet der Tschechischen Republik bzw. den böhmischen Ländern aufweisen, befasst.

Das Lexikon steht mit der Doppellieferung 8/9 zu den Einträgen *Stroperius* bis *Sůva* vor dem Abschluss des vierten Bandes (*Sci* bis *Su*). Bearbeitet wurden im laufenden Jahr die circa 200 Biogramme mit dem Anfangsbuchstaben *Su*/*Šu*.

Berücksichtigung fanden zahlreiche Musiker wie der renommierte, international aber wenig bekannte Komponist Josef Suk, die Sopranistin Milada Šubertová, der blinde Komponist Stanislav Suda, der jüdische Dirigent Hans Walter (Hanuš) Süßkind oder die 2017 verstorbene mährische Volksliedsängerin Jarmila Šuláková.

Das Spektrum an Personen reicht von Humanisten wie dem Karlsbader Arzt Florian Summer und dem Juristen Johannes Matthias à Sudetis über Unternehmer, Schriftsteller, Juristen, Politiker, Lehrer, Wissenschaftler und Dramatiker bis zum Tennisstar Věra Suková und der Rundfunkmoderatorin Jarmila Šusterová. Auch die weit verzweigte Bildhauerfamilie Sucharda und die Nobelpreisträgerin Bertha von Suttner werden in der aktuell bearbeiteten Doppellieferung behandelt.

Der alphabetische Zufall bedingte, dass sich unter den Anfangsbuchstaben *Su*/*Šu* auch eine größere Anzahl von deutschen und tschechischen Aktivisten des Esperanto finden lässt. Dass diese Kunstsprache in den böhmischen Ländern zwischen 1900 und 1938 eine rasche Expansion erlebte, lässt sich dagegen für diese Region aus der besonderen Konstellation von bildungsorientierten Gesellschaftsgruppen unter den Bedingungen des »Sprachenkampfes« erklären.

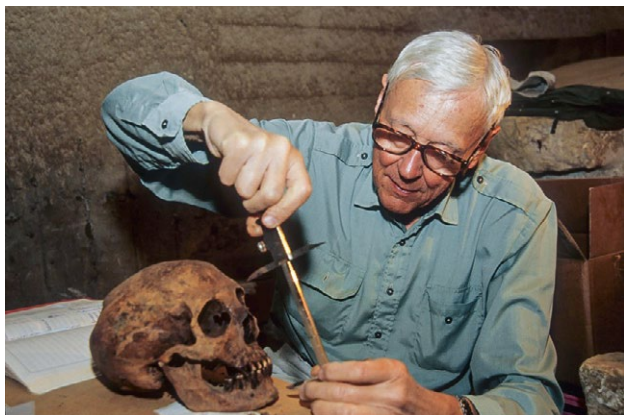
Das Biographische Lexikon zur Geschichte der böhmischen Länder baut auf der seit gut 70 Jahren bestehenden

Biographischen Sammlung auf, die aus mehreren Teilsammlungen besteht und als geschichtswissenschaftliches Langzeitvorhaben vom Collegium Carolinum gepflegt wird. Der Kernbestand der Sammlung ist mehrheitlich in Digitalisate überführt, kann aus rechtlichen Gründen jedoch nicht öffentlich zugänglich gemacht werden.

Im Rahmen des neuen Verbundvorhabens OstData zu Forschungsdaten wurde im Jahr 2020 aber damit begonnen, die bislang digitalisierten 50.000 Personendatensätze in einer Datenbank zu erschließen sowie die Recherchemöglichkeiten zu erweitern und mittelfristig durch Verlinkungen mit Open-Source-Systemen (GND, Deutsche Biographie, europäisches Biographie-Portal) weiterzuentwickeln. Im Rahmen der vorbereitenden Arbeiten führte die Überprüfung des Datenbestands zu zahlreichen Erweiterungen und Korrekturen. Zudem wurden etwa 250 Fehl- bzw. Doppeleinträge bereinigt.

Das BLGBl und die Biographische Sammlung sind eingebunden in das fachwissenschaftliche Netzwerk von Lexika-Redaktionen der Neuen Deutschen Biographie in München, des Österreichischen Biographischen Lexikons in Wien und des Biografický slovník českých zemí in Prag sowie von Spezialbiographien.

Unter Leitung von Robert Luft bearbeiteten Pavla Šimková und David Heydenreich unter Mithilfe von Amadeus Neumann die Biogramme und redigierten das Lexikon.



Der in der Doppellieferung 8/9 vorgestellte, 2016 verstorbene Prager Mediziner, Anthropologe und Ägyptologe Eugen (Evžen) Strouhal

Grenzen der Erschließung

Pandemie und Overtourism: Das im Sommer 2020 begonnene Forschungsprojekt mit dem Untertitel »Staatliche Strukturpolitik in zwei europäischen Bergregionen im Systemvergleich (1945–1989)« setzt bei aktuellen Debatten an.

Martin Zückert

DFG-Projekt »Grenzen der Erschließung«

Nachdem die Corona-Pandemie seit dem Frühjahr den Weg zu den für Viele üblich gewordenen Reisezielen in der Ferne erschwerte oder gar verhinderte, rückten Reise- und Ausflugsziele in erreichbarer Nähe verstärkt in den Fokus. Insbesondere Bergregionen mit ihren Seenlandschaften und Wandermöglichkeiten wurden nun im Großraum München, Wien oder Zürich zum Fluchort. Manche bereits vor der Pandemie stark besuchte Bergtäler wurden nun regelrecht überrannt, sodass sich die Bevölkerung vor Ort zu Protesten veranlasst sah. Zeitgleich begannen Diskussionen darüber, wie hoch die Ansteckungsgefahr auf einem dicht begangenen Wanderpfad oder im Gedränge am Gipfelkreuz sei.

Experten für die Entwicklung der Alpen sahen im Geschehen des Jahres 2020 lediglich die Zuspitzung einer langjährigen Entwicklung, in der Teile der Alpen durch den Ausbau des Sommer- und Wintertourismus zu Freizeitlandschaften transformiert worden seien. In der weiteren Deutung gingen die Expertenmeinungen jedoch auseinander: Während die Einen die Entstehung touristischer »Hotspots« als tolerabel ansehen, da dadurch andere Bergregionen in ihrer tradierten kultur-

räumlichen Form erhalten blieben, fürchten die Anderen eine Zweiteilung in urbanisierte Zentren und abgehängte Gebiete, in denen Abwanderung, nicht mehr bewirtschaftete Flächen und geschwächte Infrastruktur zum Untergang einer wertvollen Kulturlandschaft führen würden. Nur durch eine schonende und nachhaltige Entwicklung für den gesamten Alpenraum könne dies verhindert werden.

Mit solchen Überlegungen bekommen langjährige Debatten neue Aktualität, in denen über Jahrzehnte über ökonomische und soziale Krisen in Bergregionen wie auch über Naturzerstörung und kulturräumliche Veränderungen diskutiert wurde.

Das im Sommer 2020 begonnene Forschungsprojekt setzt bei diesen Debatten an. Es verfolgt das Ziel, staatliche strukturpolitische Maßnahmen in den slowakischen Karpaten und in den österreichischen Alpen für die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts vergleichend zu untersuchen. In beiden Untersuchungsregionen sorgten Abwanderung und Rückgang bzw. Wandel der bergbäuerlichen Landwirtschaft für massive Veränderungen. Zugleich rückten Fragen nach der energetischen Nutzung der



Blick vom Klagenfurter Kreuzberg auf die Karawanken

Wasserkraft und nach der touristischen Erschließung in den Vordergrund. In diesem Kontext sind wiederum Bemühungen in beiden Ländern zu sehen, Natur- und Landschaftsschutzbestimmungen durchzusetzen.

Das von der DFG finanzierte Vorhaben untersucht, welche Maßnahmen die Landwirtschaftspolitik, die Landes- und Raumplanung sowie Naturschutzeinrichtungen jeweils entwickelten, um den von ihnen entdeckten Krisen und Fehlentwicklungen entgegenzutreten.

In der Untersuchung geht es dabei neben den konkreten Umsetzungsschritten auch darum, die dahinterstehenden Vorstellungen für die Bergregionen, die naturräumlichen Bedingungen und landschaftlichen Veränderungen sowie die dort lebenden Menschen zu analysieren.

In den ersten Monaten der Projektlaufzeit standen Fragen nach der Genese, Entwicklung und Umsetzung landwirt-

schaftlicher Fördermaßnahmen für die Bergregionen im Zentrum der Arbeit. Trotz der Unterschiede im politischen System und der dadurch bedingten strukturellen Divergenzen lassen sich für die Slowakei und Österreich Ähnlichkeiten in den landwirtschaftspolitischen Ansätzen feststellen. Eine zweite Sonde war den Akteuren der räumlichen Planung gewidmet, die sowohl für eine allmähliche Verwissenschaftlichung wie auch für Ordnungsversuche in den strukturpolitischen Ansätzen der sektoral agierenden Ministerien stehen.

Aufgrund der Pandemiesituation waren bisher lediglich punktuelle Archivrecherchen möglich. Es bleibt zu hoffen, dass sich im kommenden Jahr nicht nur die Besucherzahlen unter den Gipfelkreuzen normalisieren, sondern auch die Bedingungen für Forschungsreisen wieder verbessern. ■

»Hüter der sozialistischen Moral«

Prostitution war in der sozialistischen Tschechoslowakei kein Tabu. Die Alltagserfahrung von Menschen in Prostitution lässt sich dennoch schwer fassen.

Christiane Brenner

Projektmitarbeiterin des CC / SFB 1369 »Vigilanzkulturen« an der LMU München

Die Tageschroniken lokaler Polizeistationen dokumentieren die großen und kleinen Vorfälle, mit denen Polizisten in der Tschechoslowakei zu tun hatten. Zu ihrem Alltag gehörten Diebstahl und Körperverletzung, Unfälle und politische Flugblätter und – allen anderslautenden offiziellen Beteuerungen zum Trotz – auch Prostitution. So enthalten die Bände aus der Prager Innenstadt für die Zeit zwischen 1948 und 1989 jährlich hunderte von Einträgen zu Festnahmen von Frauen, die der Prostitution verdächtigt wurden. Die Beamten hatten sie in der Rytířská Straße oder am Hauptbahnhof aufgegriffen, nach Razzien in Lokalen wie der berühmten Lucerna-Bar mit aufs Revier genommen oder direkt zur Untersuchung auf Geschlechtskrankheiten in die sogenannte Apolinářská, die Venerologische Klinik, gebracht.

Als Bearbeiterin des Projekts »Hüter der sozialistischen Moral: Prostitution und Vigilanzpraktiken in der Tschechoslowakei (1945/48–1989)«, habe ich in den vergangenen eineinhalb Jahren Recherchen in mehreren Archiven unternommen, unter anderem im Nationalarchiv Prag, dem Archiv der Hauptstadt Prag, dem Archiv der Sicherheitskräfte in Brno-Kanice, dem Regionalarchiv Opava sowie dem Stadtarchiv Ostrava. Während sich in Polizei-

und Justizquellen die Existenz von Prostitution über die gesamte Zeit des Sozialismus nachweisen lässt, geben andere Quellengattungen nur sporadische und überwiegend indirekte Hinweise auf das Phänomen. In diesem Ungleichgewicht bilden sich sowohl ideologische Prämissen als auch staatliche Praktiken ab. Wurde unmittelbar nach 1948 erwartet, dass Prostitution im Zuge des sozialistischen Aufbaus verschwinden würde, galt sie in späteren Jahren als eine von vielen Formen des »sozialen Parasitismus«. Eine Initiative aus den späten 1960er Jahren, die darauf zielte, einen Überblick über das Vorkommen von Prostitution in der Republik zu erstellen, um dieser wirkungsvoll begegnen zu können, wurde 1970 abgebrochen.

Warum widmete der sozialistische Staat dem Thema Prostitution praktisch keine Aufmerksamkeit, wo er sich doch anderen Erscheinungen, die im Widerspruch zu der durch die marxistische Theorie geformte Erwartung standen, durchaus stellte? Wurde Prostitution im Unterschied etwa zu Jugendkriminalität als nicht bedrohlich für die politische Stabilität eingestuft? Oder ging es bei ihrer öffentlichen Vertuschung eher darum, das Image des sozialistischen Staates nicht zu beschädigen? Bestand möglicherweise

gar kein Interesse daran, Prostitution dauerhaft zu unterbinden?

Der gegenwärtige Stand der Forschung im Projekt lässt noch keine abschließende Antwort auf diese Fragen zu. Was sich bei der Arbeit mit den Quellen indessen deutlich herauschält, sind die gravierenden Auswirkungen des offiziellen Leugnens und der alltäglichen Repression auf das Leben von Menschen in Prostitution. Wer wegen »Parasitismus« verurteilt wurde, ging aufgrund einer Lebensweise ins Gefängnis, die als unsozialistisch galt. Das war ein Makel, der haften blieb. Wiederholungstäterinnen und -tätern begegnete die Justiz mit großer Härte. Im Fall von Prostituierten kam hinzu, dass sie grundsätzlich als Täterinnen eingestuft wurden. Es galt das Diktum, dass jeder Mensch im Sozialismus seinen Unterhalt durch »ordentliche« Arbeit bestreiten könne. Wer das nicht tat, hatte auch keinen Schutz verdient. Für die Tatsache, dass Frauen in Prostitution auch Zwang oder Gewalt ausgesetzt sein konnten, war das System blind. Die Männer, mit denen sie zu tun hatten, wurden in der Regel als Zeugen der Anklage gehört.

Die ausgewerteten Polizei- und Gerichtsquellen vermitteln einen guten Einblick in das Funktionieren organisierter Kontrolle

und einer sozialistischen Gerichtsbarkeit, die durch die Einbindung gesellschaftlicher Akteurinnen und Akteure ein möglichst umfassendes Bild des Charakters der Angeklagten erstellen sollte. Über die Person, die vor Gericht stand – ihre Lebensrealität und Interessenlagen – geben sie aber nur in sehr beschränktem Maße Auskunft. Für die weitere Projektarbeit wird daher zum einen entscheidend sein, ihre Perspektiven über Ego-Dokumente und Zeitzeugeninterviews ins Bild zu bekommen. Zum anderen gilt es, die vorhandenen Quellen auf Spuren der Agency der Betroffenen hin zu lesen. Für diese Aufgabe ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit im SFB »Vigilanzkulturen«, in dem das von Martin Schulze Wessel geleitete Projekt entsteht, besonders wichtig. Insbesondere in der SFB-Arbeitsgruppe »Subjektivierung« findet eine intensive Diskussion über methodische Zugänge statt.



Das Archiv der Sicherheitskräfte in Brno-Kanice.



Einband der Tageschronik der Prager Polizei für das Jahr 1954

Die Kriminalität der Anderen

Die vergleichende Erforschung der Deutung von straffälligem Verhalten erfreut sich unter Historikerinnen und Historikern seit einiger Zeit großen Interesses.

Volker Zimmermann

DFG-Projekt »Die Kriminalität der Anderen«

Im Zusammenhang mit dem Projekt »Die Kriminalität der Anderen. Ethnische Zuschreibung von Kriminalität in den preußischen Ostprovinzen und den böhmischen Ländern (1871–1914)«, sind in diesem Jahr Publikationen entstanden, die einen Blick auf den Umgang mit Straftaten und -tätern in verschiedenen Regionen und Gesellschaftssystemen Zentraleuropas richten.

Darunter befindet sich ein Themenheft der tschechischen Zeitschrift »Střed. Časopis pro mezioborová studia střední Evropy 19. a 20. století / Centre. Journal for Interdisciplinary Studies of Central Europe in the 19th and 20th Centuries«. Unter dem Titel »Deviance and Society. Perspectives on Crime in Central Europe 1800–1968« präsentieren der Leiter des Masaryk-Instituts und Archivs der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik (MÚA) Rudolf Kučera und Volker Zimmermann als Gastherausgeber vier längere Studien in englischer und deutscher Sprache.

Einige der in diesem Heft versammelten Artikel sind aus Vorträgen eines im Sommer 2019 veranstalteten Workshops zur Kriminalitätsgeschichte Zentraleuropas entstanden. Dieser war vom Collegium Carolinum und dem MÚA, das

auch die Zeitschrift *Střed* herausgibt, organisiert worden. Hinzu kamen weitere Texte. Entstanden ist ein Überblick über den Umgang mit Kriminalität und Devianz in Zentraleuropa von der Habsburgermonarchie zu Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Tschechoslowakei der 1950er und 1960er Jahre.

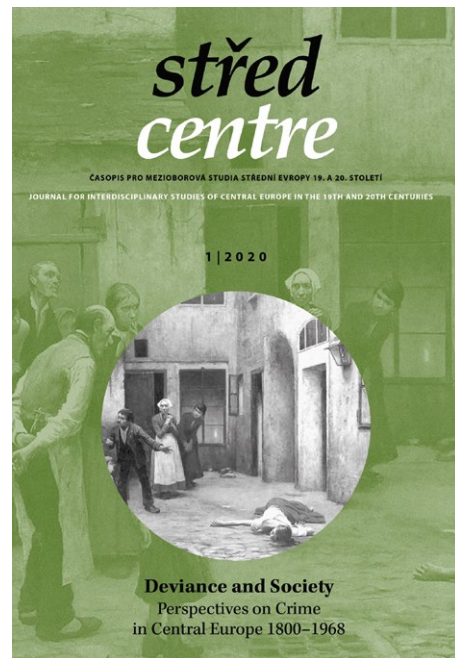
Dabei wird deutlich, dass epochen- und systemübergreifend Straftaten und Straftäter nicht als Problem der »eigenen« Gesellschaft, sondern »fremder« Personen, Gruppen oder auch Strukturen betrachtet wurde. So befasst sich Zdenka Stoklášková mit dem Schub, einem besonderen Phänomen der Habsburgermonarchie. Ihre Analyse des erzwungenen Transports einer Person von ihrem Aufenthaltsort in ihre ursprüngliche Heimatgemeinde ist gleich in mehrfacher Hinsicht aufschlussreich für die Erforschung der cisleithanischen Gesellschaft, bietet sie doch einen rechts- und sozialgeschichtlichen Einblick in staatliche, regionale und lokale Positionen zum Umgang mit »unerwünschten« Individuen.

Die Todesstrafe in Cisleithanien ist Thema des Beitrags von Alice Velková und Klára Hulíková Tesárková. Ihre vorwiegend auf statistischem Material basierende Studie über »Criminals Condemned to

Death in the Lands of Cisleithania in 1882–1911« liefert einen differenzierten Überblick über den zeitlichen Wandel und regionale Unterschiede im Umgang mit der Höchststrafe in diesem Teil der Habsburgermonarchie. Sowohl was die Häufigkeit der Todesurteile als auch die Gnadenakte betrifft, lassen sich teils große Unterschiede zwischen einzelnen Kronländern feststellen. Die Vielfalt der Monarchie wird so anhand einer rechts- und kriminalitätsgeschichtlichen Analyse auf ungewohnte Weise sichtbar.

Volker Zimmermann untersucht anschließend ethnisierte Kriminalisierungsdiskurse im Deutschen Kaiserreich und in der Habsburgermonarchie an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Hierbei beschreibt er Deutungsmuster und Zuschreibungen, die je nach Mehr- und Minderheitenkonstellation aus Polen, Tschechen, Deutschen, Juden, »Zigeunern« und Arbeitsmigranten verbrecherische Fremde werden ließen. Fast jede Gesellschaft konnte somit Personen oder Gruppen ausfindig machen, die die »eigene« Gemeinschaft vermeintlich durch Straftaten bzw. gewalttätiges Verhalten bedrohten. Die in dem Beitrag präsentierten Beispiele beruhen auf Ergebnissen des seit 2016 von der DFG geförderten Forschungsprojekts »Die Kriminalität der Anderen«.

Im letzten Text des Themenheftes skizziert Lucie Dušková Grundzüge der Kriminalität in der Tschechoslowakei der 1950er und 1960er Jahre. Nach dem Zweiten Weltkrieg sah sich die Führung der Kommunistischen Partei auf dem Weg zu einer besseren Gesellschaft, in der irgendwann auch die Kriminalität der



Cover der Zeitschrift Střed / Centre 1/2020

Vergangenheit angehören würde. Diese Sicht zeigte sich im medialen und politischen Umgang mit Verbrechen, die als Relikte des überwundenen kapitalistischen Systems und als der sozialistischen Gesellschaft wesensfremd zu interpretieren seien. In der Praxis waren Parteifunktionäre und Kriminologen in der ČS(s)R jedoch mit dem Problem konfrontiert, dass die Kriminalität auch im Staatssozialismus nicht verschwinden wollte.

Für das nächste Jahr ist eine Ausgabe der »Bohemia« mit weiteren Beiträgen über Kriminalität und Devianz in Zentraleuropa geplant. Die beiden Themenhefte zusammen werden so einen vielfältigen Ausschnitt aus dem breiten Spektrum tschechischer, deutscher, polnischer und österreichischer Forschungen zur Kriminalitätsgeschichte bieten. ■

Jüdisches Leben in den böhmischen Ländern

Seit Herbst 2018 lief am Collegium Carolinum ein von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) gefördertes Projekt, das die Übersetzung, Drucklegung und Bewerbung einer ursprünglich englischsprachigen Darstellung der Geschichte der jüdischen Bevölkerung in Böhmen und Mähren von der Frühen Neuzeit bis in die unmittelbare Gegenwart zum Ziel hatte.

Martina Niedhammer

BKM-Projekt »Zwischen Prag und Nikolsburg«

Nach arbeitsintensiven Monaten war es im Januar dieses Jahres endlich so weit: Der von Hillel J. Kieval und Kateřina Čápková herausgegebene Band mit dem (Projekt-)Titel »Zwischen Prag und Nikolsburg. Jüdisches Leben in den böhmischen Ländern« gelangte in den Buchhandel. Die synthetische Studie, die von einem neunköpfigen internationalen Autorenteam aus Tschechien, Deutschland, Österreich, Ungarn und den USA auf Basis umfangreicher Archiv- und Literaturrecherchen angefertigt wurde, soll deutschsprachigen Lesern erstmals einen umfassenden Einblick in dieses zentrale Kapitel ostmitteleuropäischen Geschichte bieten.

Dass an der jüdischen Geschichte Tschechiens ein großes Interesse auch außerhalb akademischer Kreise besteht, belegt bereits ein kurzer Ausflug in die Populärkultur der Prager Altstadt. Immer wieder stößt man im Vorübergehen auf Läden oder Cafés, die mit Kafka oder dem Golem werben, während Lokale mit dem Hinweis auf »Jewish recipes« potentielle Gäste ermuntern wollen. Jüdisches Leben

in den böhmischen Ländern ist jedoch viel mehr als das jüdische Viertel Prags (Josefov) mit seinen berühmten Synagogen und dem alten Friedhof: Es ist vor allem die verflochtene Geschichte einer Region, die über viele Jahrhunderte vom Zusammen- und Nebeneinanderleben, von Konflikt und Kooperation verschiedener Religionsgemeinschaften und Sprachgruppen geprägt war.

Umso größer war daher die Herausforderung an Autoren und Übersetzer, einen methodisch durchdachten Text vorzulegen, der allerhöchsten wissenschaftlichen Standards genügt und dennoch die breitere, nicht ausschließlich akademische Öffentlichkeit nicht außen vor lässt. Daher wurden gute Lesbarkeit und Anschaulichkeit bei der Veröffentlichung der deutschen Ausgabe großgeschrieben. So finden sich im Buch mehr als 70 Abbildungen, jedem Kapitel sind zwei Karten, die die böhmischen Länder in ihrem mitteleuropäischen Kontext zeigen, vorangestellt, und ein demographischer Überblick über die Entwicklung 23 ausgewählter jüdischer

Kateřina Čapková / Hillel J. Kieval (Hg.)
Zwischen Prag und Nikolsburg.
Jüdisches Leben in den böhmischen Ländern

Kafka, Golem und allgemein das jüdische Prag sind es, an die viele Menschen denken, wenn die Rede auf die jüdische Geschichte Böhmens und Mährens kommt. Nur zu gern vergisst man, dass es auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik seit dem Mittelalter ein blühendes Gemeindegelände gab, das bis in das 20. Jahrhundert hinein an vielen kleinen, oftmals weit verstreuten Orten bestand. Ein internationales, neunköpfiges Autorenteam hat es sich daher zur Aufgabe gemacht, erstmals eine wissenschaftlich fundierte Überblicksdarstellung zu verfassen, die in sieben Kapiteln die Geschichte jüdischen Lebens in den böhmischen Ländern von der Frühen Neuzeit bis in die unmittelbare Gegenwart erzählt. Im Mittelpunkt stehen dabei sowohl Kontakte der jüdischen Bevölkerung mit ihren nichtjüdischen Nachbarn als auch der Blick in die Provinz und über die regionalen Grenzen hinaus.



Göttingen 2020
 ISBN 978-3-525-36427-7
 428 Seiten, 76 Abbildungen, zahlreiche Karten



Buchvorstellung in München mit Ines Koeltzsch, Petr Brod und Martina Niedhammer (v.l.)

Flyer der Buchvorstellungsreihe

Gemeinden in Böhmen, Mähren und Mährisch-Schlesien soll speziell die Beschäftigung mit jüdischer Lokal- und Mikrogeschichte anregen.

Um das Buch mit seinen potentiellen Leserinnen und Lesern bekannt zu machen, fanden darüber hinaus im Januar und Februar 2020 mehrere Präsentationen in Deutschland, Österreich, Tschechien und Ungarn statt, bei denen Autorinnen und Autoren sowie die Mitherausgeberin Kateřina Čapková den Text vorstellten und mit dem Publikum diskutierten. Das konnte in kleinerem Kreis wie in Kolloquien an den Universitäten Graz oder Hamburg, aber auch in Form einer großen Präsentation mit musikalischer Umrah-

mung, wie in der Tschechischen Botschaft in Berlin oder im Café und Bookshop »Singer« in Wien, geschehen. Jede der acht Veranstaltungen erhielt so ihre individuelle Note, an der auch die zahlreichen Kooperationspartner, darunter das Kulturzentrum der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, das Deutsche Kulturforum östliches Europa in Potsdam oder die Deutsche Botschaft in Prag, ihren Anteil hatten.

Insgesamt besuchten rund 530 Personen die Buchvorstellungen. Vielleicht ist es auch darauf zurückzuführen, dass das Buch bereits ein halbes Jahr nach seinem Erscheinen vergriffen war und nun nachgedruckt wird. ■

Einfaches Kreuz und Doppelkreuz

Ein Fokus des geplanten »Handbuchs der Religions- und Kirchengeschichte der Slowakei im 20. Jahrhundert« liegt auf dem Verhältnis zwischen ethnischer Zugehörigkeit und Religionszugehörigkeit in der Slowakei, wo neben Slowaken u.a. auch Deutsche, Magyaren und Russinen ansässig waren beziehungsweise sind.

Anna Bischof

Koordinatorin und Bearbeiterin des DFG-Projekts »Handbuch der Religions- und Kirchengeschichte der Slowakei im 20. Jahrhundert«

Die ethnische Identität stimmte in der multikulturellen Gesellschaft der Slowakei häufig nicht mit der religiös-konfessionellen Zugehörigkeit überein – eine Gemengelage, die bisweilen Spannungen und Interessenskonflikte hervorrief.

Von einer polyethnischen Vergangenheit zeugen auch heute noch einige Kirchenbauten. In der westslowakischen Stadt Modra (dt. Modern, ung. Modor) etwa stehen zwei evangelisch-lutherische Kirchen Seite an Seite: die Kirche der einstigen deutschen lutherischen Gemeinde mit dem einfachen Kreuz und die Kirche der slowakischen lutherischen Gemeinde mit dem Doppelkreuz.

Nach der Evakuierung, Flucht und Aussiedlung des größten Teils der deutschen Bevölkerung der Slowakei am Ende des Zweiten Weltkriegs, wurde die deutsche evangelische Kirche in Modra nicht mehr als Gotteshaus genutzt. In den 1970er Jahren diente sie als Lagerraum für Gerätschaften für künstlich beschneite Skipisten. Ihr baulicher Zustand galt als schlecht, da der Gemeinde das Geld für die Instandhaltung des Gebäudes fehlte. Auf Antrag des dama-

ligen Generalbischofs der Evangelisch-Lutherischen Kirche A.B. in der Slowakei, Ján Michalko, bewilligten deutsche evangelische Stellen (darunter das Kirchliche Außenamt und das Gustav-Adolf-Werk) einen Zuschuss von insgesamt 100.000 DM, um die Renovierung der Kirche zu ermöglichen.

Ausschlaggebend für die Unterstützung der Kirche in Modra war zum einen, dass es sich um die ehemalige Kirche einer deutschen Gemeinde handelte, und zum anderen die Befürchtung, dass das kommunistische Regime das Gebäude konfiszieren könnte, wenn es aufgrund seines Verfalls nicht mehr für kirchliche Zwecke genutzt werden könne.

Heute finden in der sogenannten deutschen Kirche von Modra hauptsächlich Konzerte und Ausstellungen statt, in selteneren Fällen auch Gottesdienste.

Im Berichtsjahr konnte das Projekt mit neuem Schwung fortgesetzt werden: Die DFG hat einen Antrag auf Anschlussfinanzierung für das Handbuch bewilligt. Der Arbeitsschwerpunkt lag in diesem Jahr weiterhin auf der Textbearbeitung. So wurden weitere Kapitel ins

Deutsche übersetzt und im Austausch mit den Autorinnen und Autoren redaktionell überarbeitet.

Das in Kooperation mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern hauptsächlich aus der Slowakei, aber auch aus Österreich, Tschechien, Kanada und Deutschland entstehende Handbuch wird zunächst in deutscher Sprache erscheinen. Es ist jedoch geplant, im Anschluss daran auch eine slowakischsprachige Fassung dieses Überblickswerks über die Geschichte von Religion und Kirchen in der Slowakei im 20. Jahrhundert zu veröffentlichen. ■



Das Stadtbild von Modra erinnert an die multiethnische Bevölkerungsstruktur, die die westslowakische Stadt bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs geprägt hatte. Hier stehen zwei evangelisch-lutherische Kirchen Seite an Seite: die Kirche der ehemaligen deutschen Gemeinde (links) und die Kirche der slowakischen Gemeinde (rechts).

Gemeinsam arbeiten und diskutieren. Kooperationen als ein Fundament wissenschaftlicher Initiativen

Auch in diesem Jahr konnte das Collegium Carolinum seine Kooperationen mit Forschungseinrichtungen erfolgreich ausbauen – insbesondere mit dem Kompetenzverbund »Historische Wissenschaften München« (KHw).

K. Erik Franzen
Öffentlichkeitsarbeit

Der Verbund der Münchener außeruniversitären historischen Forschungseinrichtungen KHw (www.khw-muenchen.de), in dem sich das CC als Mitglied engagiert, machte Fortschritte in dem gemeinsamen Forschungsprojekt »Korrespondierende Wissenschaft«, das drei Partnerinstitutionen verbindet – die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, die Monumenta Germaniae Historica und das Collegium Carolinum.

An der Schnittstelle von digitaler Geschichtswissenschaft und Wissenschaftsgeschichte wird mit Hilfe einer gemeinsamen technischen Plattform die Untersuchung von Wissenschaftsnetzwerken ermöglicht. Genauere Informationen zu dem Teilprojekt des Collegium Carolinum finden Sie in diesem Heft auf den Seiten 21–22.

Mit der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien (www.gs-oses.de) verbindet das CC eine langjährige Zusammenarbeit. In diesem Jahr konnte eine vielbeachtete und hochaktuelle Veranstaltung durchgeführt werden: Unter dem Titel

»Belarus: Zwischen Diktatur und Revolution« diskutierten Ekaterina Keding, Anton Liavitski und Viachaslau Yarashevich moderiert von Martin Schulze Wessel über die Frage nach den kulturellen und sozialen Dimensionen des Protests: Welche Rolle spielt die belarussische Erinnerungskultur? Welche Haltung nimmt die belarussische Intelligenz ein? Und welche Szenarien für die weitere Entwicklung gibt es?

Zusammen mit der Deutsch-Ukrainischen Historikerkommission (www.duhk.org/kommission) veranstaltete das CC als Kooperationspartner ein Web-Seminar zum Thema »Was the Holodomor a Genocide?«. Vier international anerkannte Expertinnen und Experten diskutierten auf der Grundlage wissenschaftlicher Forschungsergebnisse. Andrea Graziosi, Lyudmyla Hrynevych, Georgiy Kasianov und Daria Mattingly debattierten – moderiert von den beiden Sprechern der Historikerkommission, Martin Schulze Wessel und Yaroslav Hrytsak – aus verschiedenen Perspektiven. ■

Umweltgeschichte nur verschoben.

Die Deutsch-Tschechische und Deutsch-Slowakische Historikerkommission blickt nach vorne

Statt nur darauf zu schauen, was alles in 2020 wegen der Corona-Maßnahmen in Deutschland, Tschechien und der Slowakei nicht stattfinden konnte, auch ein Ausblick

K. Erik Franzen

Wissenschaftliches Sekretariat der deutschen Sektion der DTDSHK

Im März 2021 wird die verschobene Jahrestagung zum Thema »Umweltgeschichte« als Online-Veranstaltung von der slowakischen Sektion organisiert und gehostet werden. Nur drei Monate später soll dann der geplante Doktoranden-Workshop der DTDSHK in Leipzig als Präsenz-Veranstaltung durchgeführt werden.

Die vergangenen Monate wurden zum einen dafür genutzt, den Sammelband der Essener Jahrestagung »Kulturelle Langzeitfolgen von Strukturwandel in den Industrieregionen des Ruhrgebietes, der böhmischen Länder und der Slowakei« als Druckvorlage fertigzustellen und zum Verlag zu geben – erstmals in Zusammenarbeit mit dem neuen Partner der Kommission, dem Leipziger Universitätsverlag.

Zum anderen konnten die Arbeiten am Online-Portal der Kommission, die auch in Zukunft vom DAAD im Auftrag des Auswärtigen Amtes finanziert wird, fortgesetzt werden.

Auch der digitale Sprung gelang der Kommission: Sowohl ein Arbeitstreffen der drei Vorsitzenden, ein Treffen der

einzelnen Sektion als auch eine Plenarsitzung konnten online dahingehend genutzt werden, über den Stand der Dinge zu diskutieren und kommende Pläne zu besprechen.

Ein Glücksfall ist es, dass die bislang erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Organisation »Tandem« im Themenschwerpunkt »Jugend gestaltet Zukunft« auch in den nächsten Jahren fortgesetzt wird – ein erstes Arbeitsgruppentreffen unter Beteiligung von K. Erik Franzen fand im Oktober statt.



Das Online-Portal: hier ein Screenshot des geplanten Projekts in der Entwicklungsphase

4

ÖFFENTLICHKEITS- ARBEIT

Ahoj Social Media! #collegiumcarolinum

Schulen stellen sich auf Online-Unterricht um, Labore kommen mit der computer-gestützten Erfassung von Testergebnissen kaum hinterher und viele Behörden schreiten in der Digitalisierung ihrer Prozesse fort. Und das Collegium Carolinum? Auf dreierlei Weise hat sich das CC im Jahr 2020 im Internet standfester aufgestellt.

Tabea Roschka

Studentische Mitarbeiterin im Bereich Öffentlichkeitsarbeit des CC

Im Frühjahr startete das Collegium Carolinum seinen Auftritt in den sozialen Medien: mit einem Facebook-Account. Schon jetzt kann festgehalten werden, dass sich dieser Schritt als positiver Zugewinn für seine öffentliche Wahrnehmung und Erreichbarkeit herausgestellt hat.

Die Facebook-Posts geben Hinweise auf Gedenktage und Jubiläen, auf Veranstaltungen, Projekte, Interessantes aus dem tschechischen und slowakischen Raum sowie auf Ausschreibungen, Illustrationen und vieles mehr, was Besucherinnen und Besucher mit oder ohne Facebook-Konto in Augenschein nehmen können. Weitere Reihen sind geplant – beispielsweise zum Sudetendeutschen Wörterbuch, zur Bibliothek und zur Biographischen Sammlung.

Das Medium ermöglicht es zudem, auch kurzweilige Eindrücke aus dem Forschungsalltag verschiedener Kolleginnen und Kollegen zu teilen – sagt Ihnen zum Beispiel die »ewige Pizzabude« in der Nähe des Prager Stadtarchives etwas?

Mittlerweile hat die Seite rund 170 Facebook-Abonnentinnen und -Abonnenten, Tendenz steigend. Vor allem der Aspekt der Vernetzung erweist sich als

wertvoll – und so sind auch Sie eingeladen, die Seite mit einem »Gefällt mir« zu markieren, sollten Sie das nicht ohnehin schon getan haben.

Noch jünger ist der Ende des Jahres gestartete CC-eigene YouTube-Kanal. Hier werden nicht nur kleine Einblicke in die Aktivitäten des Collegium Carolinum angeboten, sondern zudem Mitschnitte von Vorträgen und Diskussionen veröffentlicht.

Mit dem »Opener«, der Podiumsdiskussion »Flucht und Vertreibung in europäischen Museen« konnten innerhalb kürzester Zeit Hunderte von Personen erreicht werden: Der YouTube-Kanal stellt diesbezüglich eine sinnvolle Ergänzung zu Veranstaltungen in Präsenz statt, die aktuell leider eher spärlich gesät sind.

Weitere sogenannte Playlists werden hier folgen: Zur Bibliothek, zu Veranstaltungen, zu Forschungsprojekten etc.

Doch keine Sorge, die wichtigen Inhalte werden selbstverständlich weiterhin im Newsletter zur Sprache kommen und auf der Webseite erscheinen!

Zu guter Letzt wird wohl auch die Neugestaltung der Webseite vielen nicht entgangen sein. Seit Ende 2020 erstrahlt

der Internetauftritt des CC – im Übrigen wie gehabt unter www.collegium-carolinum.de zu erreichen – in neuem Glanz, vor allem für Nutzerinnen und Nutzer mobiler Endgeräte.

Unmittelbar fällt das frische äußere Erscheinungsbild auf, doch noch viel mehr freuen wir uns darüber, dass auch die Übersichtlichkeit und Benutzerfreundlichkeit überarbeitet und verbessert wurden. Der Umzug von Inhalten in vier (!) verschiedenen Sprachen stellte sich als aufwendiges Unterfangen heraus. Trotzdem kann sich das Ergebnis sehen lassen – was meinen Sie?

Unsere neuen Auftritte in den sozialen Medien respektive im World Wide Web sind dazu da, dass Sie mit uns in Kontakt treten und sich über die Aktivitäten des CC informieren können. Wir freuen uns, wenn Sie diese rege in Anspruch nehmen – auf eine persönliche Begegnung, sobald es die Umstände erlauben, freuen wir uns natürlich mindestens genauso! ■

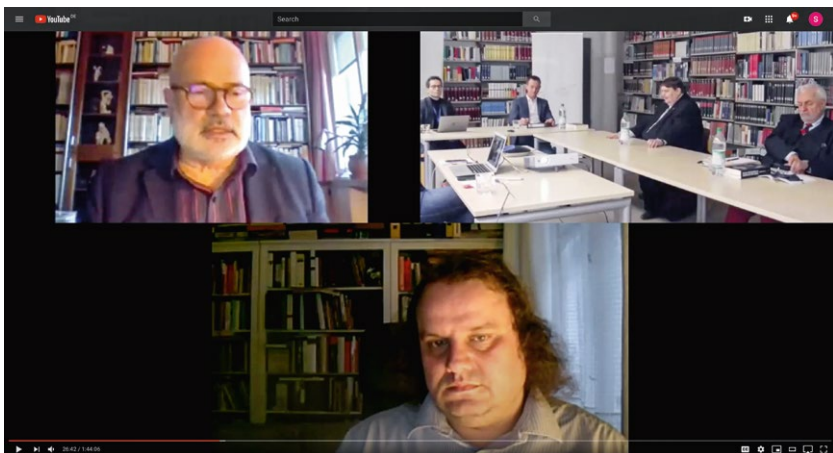
VISIT US ON

www.facebook.com/collegiumcarolinum

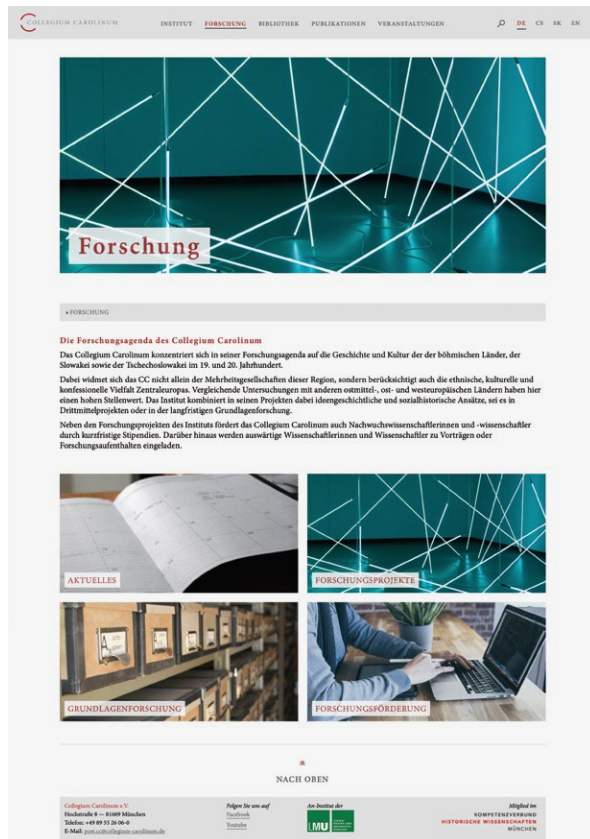
[www.youtube.com/channel/](https://www.youtube.com/channel/UCEK4DSEswRYWZGE8vNIINDw)

[UCEK4DSEswRYWZGE8vNIINDw](https://www.youtube.com/channel/UCEK4DSEswRYWZGE8vNIINDw)

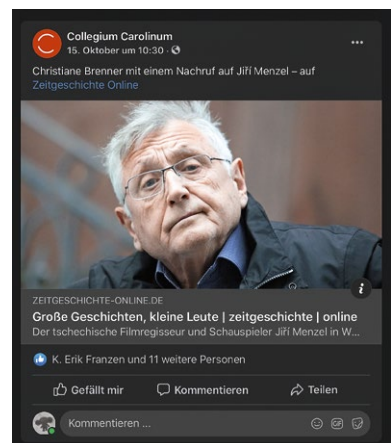
www.collegium-carolinum.de



Aufzeichnung der Podiumsdiskussion »Flucht und Vertreibung in europäischen Museen« auf YouTube



Screenshot unserer neuen Website



Facebook-Post

The background features a complex, abstract design. It is composed of various geometric patterns, including a grid of small squares, a pattern of larger triangles, and a series of parallel diagonal lines. A large, bold, red number '5' is prominently displayed on the left side of the page. The overall color palette is primarily grayscale, with the red number providing a strong contrast.

5

VERANSTALTUNGEN

Mit Gästen aus der Slowakei, aus Tschechien, Österreich und Deutschland.

Das Bohemisten-Treffen

Anfang März 2020 breitete sich das neue Coronavirus Sars-CoV-2 bereits in Europa, vor allem in Italien, aber auch in Bayern aus. Unter besonderen Hygiene-Auflagen fand daher das 24. Münchner Bohemisten-Treffen am Freitag, den 6. März 2020, in München statt – dieses Mal nur für registrierte Besucher.

Robert Luft

Initiator und Organisator des Bohemisten-Treffens

Im Adalbert-Stifter-Saal, der nach mehreren Jahren der Gebäuderekonstruktion in der Hochstraße erstmals wieder genutzt werden konnte, erlebten 95 Personen das Forum für Tschechien- und Slowakei-Forschung. Angereist waren Forschende aus Prag, České Budějovice, Nymburk, Bratislava und Wien sowie aus verschiedenen Teilen Deutschlands. In diesem Jahr beteiligten sich mit einem Exposé auch Forschende aus Italien.

Kristina Larischová, die Generalkonsulin der Tschechischen Republik in München, betonte in ihrem Grußwort die Notwendigkeit gemeinsamer wissenschaftlicher Forschung und intensiver Zusammenarbeit im deutsch-tschechischen Verhältnis und stellte die kooperative Atmosphäre der Münchner Veranstaltung heraus. Martin Schulze Wessel wies auf die traditionelle Vielfalt an Disziplinen und Themen hin, die sich in acht Vorträgen, 40 Exposés sowie der Posterausstellung eines Verbundvorhabens präsentierten.

In diesem Jahr reichte das Spektrum von Populismus und Nationalismus über

regionale Ethnizität und Regional-literatur sowie Infrastruktur- und Umweltgeschichte und digitale Praxen bis zu Moralvorstellungen und Belastungsphänomenen. Insbesondere die Präsentationen der sozialpsychologischen Forschungen zu Prostitution und Vigilanzpraktiken in der kommunistischen Tschechoslowakei einerseits und zum Stress in den 1970er und 1980er Jahren in Ostmitteleuropa andererseits führten zu einer intensiven Diskussion, für die das übliche Zeitfenster nicht ausreichte.

Deutlich wurde, wie die Digitalisierung vor allem Publikationsformen und ihre Formate verändert. Mit dem Projekt zum Schreibtisch Kaiser Franz Josephs und dem Forschungsdatenverbund OstData wurden aber auch komplexe Datenbankvorhaben vorgestellt. Aus dem Bereich Literatur-, Sprach- und Kulturwissenschaften waren 2020 weniger Projekte vertreten als in den Vorjahren.

Die Mehrzahl der Vorstellungen fokussierte sich auf das 20. Jahrhundert, insbesondere die kommunistischen Ära

und die jüngste Zeitgeschichte bzw. Gegenwartsforschung. Stand und Perspektiven der Frühneuzeitforschung zu Ostmitteleuropa hatten bereits am Vorabend des Bohemisten-Treffens Jiří Pešek, Thomas Winkelbauer und Mark Hengerer auf einer Podiumsdiskussion erörtert und dabei insbesondere neue Fragestellungen im europäischen Kontext, die Anforderungen der Mehrsprachigkeit und die digitalen Möglichkeiten erörtert.

Aus dem Rückblick vom Jahresende 2020 aus zeigt sich, dass von den neun angekündigten Konferenzen und Workshops in Tschechien, Österreich und Deutschland fast alle in das Folgejahr verschoben werden mussten und nur eine Veranstaltung in reduzierter Form virtuell durchgeführt wurde. Hingegen fanden die sechs beworbenen Ausstellungen, wenn auch mit längeren Einschränkungen und Schließungen konfrontiert, glücklicherweise statt. ■



Kristina Larischová, Generalkonsulin der Tschechischen Republik in München



Thomas Winkelbauer, Mark Hengerer und Jiří Pešek (v.l.) auf der Podiumsdiskussion am Vorabend

»Flucht und Vertreibung in europäischen Museen«. Online-Podiumsdiskussion

K. Erik Franzen
Öffentlichkeitsarbeit

Die Musealisierung von Flucht und Vertreibung hat seit längerem Konjunktur. Ende Oktober eröffnete das Sudetendeutsche Museum in München und in der ersten Jahreshälfte 2021 wird das Collegium Bohemicum mit einer neuen Dauerausstellung in Ústí nad Labem für Besucherinnen und Besucher seine Türen öffnen. Zudem ist 2021 der Start des Dokumentationszentrums der Stiftung Flucht Vertreibung Versöhnung in Berlin geplant.

Angesichts dieser kommenden musealen Präsentationen von Flucht und Vertreibung wollte das Collegium Carolinum am 5.10.2020 den Stand der Dinge diskutieren und mögliche Perspektiven in den Blick nehmen. Ausgangspunkt war die jüngst publizierte Studie »Flucht und Vertreibung in europäischen Museen« von Vincent Regente.

Daran anknüpfend wurden verschiedene Aspekte fokussiert: Wie sah die Genese der oben genannten Projekte aus, welche Probleme galt es zu überwinden und wo lassen sich Anknüpfungspunkte zu weiteren europäischen Musealisierungsprozessen finden? Mit welchen Narrativen werden die Besucherinnen und Besucher konfrontiert? Welche Formen nationaler und/ oder transnationaler Inszenierung lassen sich schon jetzt erkennen? Und wie sieht es bei den Highlight-Objekten aus?

Nach einem Impuls-Vortrag von Vincent Regente (Deutsche Gesellschaft e. V.) diskutierten Petr Koura (Collegium Bohemicum), Miroslav Kunštát (Karls-Universität Prag), Bernd Posselt (Sudetendeutsche Landsmannschaft) und Michael Henker (Sudetendeutsches Museum), moderiert von K. Erik Franzen (Collegium Carolinum).

Die auf dem neuen YouTube-Kanal des CC veröffentlichte Diskussion konnte schnell mehrere hundert Aufrufe verzeichnen.



Vorträge und Veranstaltungen des Instituts

Vortrag von **Jan P. Vogler** (University of Virginia): »*Imperial Legacies in Public Administration*« (10.1.2020, Wien, CC mit der Universität Wien)

Vortrag von **Hanno Balz** (Cambridge): »*Hostile Take-Over. A Political History of the Colour Red*« (14.1.2020, Prag, CC mit dem DHI Warschau)

Buchpräsentation »*Zwischen Prag und Nikolsburg. Jüdisches Leben in den Böhmisches Ländern*« mit **Ines Koeltzsch** und **Ursula K. Mindler-Steiner**, **Gerald Lamprecht** (16.1.2020, Graz, CC und Centrum für Jüdische Studien der Universität Graz)

Podiumsdiskussion »*Der Europäer Václav Havel*« mit **Miroslav Kunštát**, **Jürgen Danyel**, **Ludmila Rakušanová** und **Martin Schulze Wessel** (22.1.2020, München, CC mit dem Adalbert Stifter Verein und der Münchner Volkshochschule)

Buchpräsentation »*Zwischen Prag und Nikolsburg. Jüdisches Leben in den Böhmisches Ländern*« mit **Martin Schulze Wessel**, **Kateřina Čápková**, **Martina Niedhammer** und **Mirjam Zadoff** (23.1.2020, München, CC und Lehrstuhl für Geschichte Osteuropas / Lehrstuhl für jüdische Geschichte und Kultur an der LMU München mit dem Kulturzentrum der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern sowie dem NS-Dokumentationszentrum)

Buchpräsentation »*Zwischen Prag und Nikolsburg. Jüdisches Leben in den Böhmisches Ländern*« mit **Miriam Rürup**, **Martina Niedhammer** und **Monica Rüthers** (28.1.2020, Hamburg, CC mit dem Institut für die Geschichte der deutschen Juden / Professur für Geschichte Osteuropas der Universität Hamburg)

Buchpräsentation »*Zwischen Prag und Nikolsburg. Jüdisches Leben in den Böhmisches Ländern*« mit **Martina Niedhammer**, **Ines Koeltzsch** und **Tanja Krombach** (Berlin, 29.1.2020, CC mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa und der Tschechischen Botschaft in Berlin)

Buchpräsentation »*Zwischen Prag und Nikolsburg. Jüdisches Leben in den Böhmisches Ländern*« mit **Kateřina Čápková**, **Martina Niedhammer**, **Lisa Silverman** und **Ines Koeltzsch** (Wien, 30.1.2020, CC mit dem Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien)

Buchpräsentation mit Podiumsdiskussion »*Zwischen Prag und Nikolsburg. Jüdisches Leben in den Böhmisches Ländern*« mit **Martina Niedhammer**, **Kateřina Čápková**, **Michal Frankl**, **Zuzana Jürgens** und **Petr Karas** (4.2.2020, Prag, CC und Prager Botschaft der Bundesrepublik Deutschland Prag mit dem Adalbert Stifter Verein, dem Masaryk-Institut und Archiv der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik und dem Institut für Zeitgeschichte an der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik)

Buchpräsentation »*Zwischen Prag und Nikolsburg. Jüdisches Leben in den Böhmisches Ländern*« mit Martina Niedhammer, Ines Koeltzsch und Petr Brod (München, 13.2.2020, cc mit dem Kulturreferenten für die böhmischen Länder / Adalbert Stifter Verein und dem Tschechischen Zentrum)

Buchpräsentation »*Zwischen Prag und Nikolsburg. Jüdisches Leben in den Böhmisches Ländern*« mit Michael M. Miller und Michal Frankl (Budapest, 18.2.2020, cc mit der Central European University und dem Masaryk-Institut und Archiv der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik)

Podiumsgespräch »*Stand und Perspektiven der Frühneuzeitforschung zu Ostmitteleuropa*« mit Mark Sven Hengerer, Jiří Pešek und Thomas Winkelbauer (5.3.2020, München, cc)

Vortrag von Felix Ackermann (Warschau): »*Laboratories of Modernity: Russian, Prussian, and Habsburg Prisons in partitioned Poland and Lithuania*« (5.3.2020, Prag, cc in Kooperation mit dem DHI Warschau)

Tagung »24. Münchner Bohemisten-Treffen. Forum für Tschechien- und Slowakei-Forschung« (6.3.2020, München, cc)

Werkstattgespräch mit Fabian Jonietz (Florenz): »*Meliora latent. Kunstliebe, Kunstbegehr und klandestine Bildpraktiken (ca. 1450 –1850)*« (10.6.2020, cc, online)

Podiumsdiskussion »*Belarus: Zwischen Diktatur und Revolution*« mit Ekaterina Keding, Anton Liavitski, Martin Schulze Wessel und Viachaslau Yarashevich (9.9.2020, München, cc in Kooperation mit der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien, hybrid)

Web-Seminar »*Was the Holodomor a Genocide?*« mit Andrea Graziosi, Lyudmyla Hrynevych, Georgiy Kasianov, Daria Mattingly und Martin Schulze Wessel (24.9.2020, München, cc in Kooperation mit der Deutsch-Ukrainischen Historikerkommission, online)

Podiumsdiskussion mit Impulsvortrag »*Flucht und Vertreibung in europäischen Museen*« mit K. Erik Franzen, Petr Koura, Miroslav Kunštát, Bernd Posselt, Michael Henker und Vincent Regente (5.10.2020, München, cc, hybrid)

Workshop »*Shaping the ›Socialist Self‹? The Role of Psy-Sciences in Communist States of the Eastern Bloc (1948–1989)*« (6.11.2020, Prag, mit dem CEFRES (Centre français de recherche en sciences sociales) und dem Institut für Zeitgeschichte an der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, online)

Vortrag von Tatjana Tönsmeier (Wuppertal): »*Leben unter deutscher Besatzung im Zweiten Weltkrieg. Von außer Kraft gesetzten Routinen, neuen Chancen und Gesellschaften unter Stress*« (9.11.2020, Prag, cc mit dem DHI Warschau und dem Institut für das Studium totalitärer Regime, online)

Werkstattgespräch mit Camilla Lopez (München): »*1989 in der tschechischen Dokumentar-fotografie*« (25.11.2020, München, cc, online)

Werkstattgespräch mit Jan Ruhkopf (Tübingen): »*Vom Schaffen eines geeigneten öffentlichen Klimas. Die Gründung der ARD, die deutsche Vertriebenenfrage und die Medienpolitik des Bundesvertriebenenministeriums*« (2.12.2020, München, cc mit dem Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, online)

6

PUBLIKATIONEN

Von Schauprozessen, Weiblichkeitsentwürfen im Stalinismus und vom »alten Österreich«. *Bohemia* und *Bohemia online* 2020

Der sechzigste Jahrgang der *Bohemia* bietet ein breites thematisches Spektrum und führt durch die verschiedensten Epochen der böhmischen, tschechischen und slowakischen Geschichte.

Stephanie Weiss

Redakteurin der Zeitschrift *Bohemia*

Den Opener der *Bohemia* im Jahr 2020 bildet der Forschungsbeitrag von Jan Gerber zum Slánský-Prozess, der 1952 in Prag stattfand: Aus einer neuen Perspektive geht es um dessen historische Tiefendimension. Gerber interpretiert den Schauprozess gegen vierzehn hohe KSČ-Funktionäre, von denen elf aus jüdischen Familien kamen, als Kulminationspunkt nationalistischer und antisemitischer Tendenzen, die bis zu den Ritualmordprozessen gegen Leopold Hilsner 1899/1900 in den böhmischen Ländern zurückreichen. In den Fokus rückt Gerber nicht Slánský, sondern den Diplomaten und Schriftsteller F. C. (Franz Carl) Weiskopf, der sich seiner drohenden Verhaftung in der Tschechoslowakei durch die Übersiedlung in die DDR entzog.

In die Hochzeit des Stalinismus führt auch der Text von Judith Brehmer. Er analysiert Weiblichkeitsentwürfe in der tschechoslowakischen Presse und weist nach, dass hier stets die gemeinsamen Interessen von Frauen in westlich-kapitalistischen und östlich-sozialistischen

Ländern betont wurden. Allerdings veränderten sich zwischen 1948 und 1968 die Themen: In der stalinistischen Zeit hob die Presse demnach Mutterschaft und Friedensaktivismus als verbindende Anliegen von Frauen in Ost und West hervor, um – so die These – das sozialistische Frauenbild vor den Leserinnen und Lesern zu legitimieren. Mit der Entstalinisierung und gesellschaftlichen Öffnung trat eine Akzentverschiebung ein, von geteilten Werten hin zu geteilten Problemen wie der Gleichberechtigung von Frau und Mann.

Zwei Studien des Jahrgangs befassen sich mit dem Staatsdienst bzw. der Diplomatiegeschichte im alten Österreich, beide stellen konkrete Lebensläufe und Karrieren in den Mittelpunkt: Johannes Kalwoda gibt am Beispiel von Franz Graf Thun-Hohenstein (1868–1934) Einblicke in die erzwungene Beurlaubung hoher Staatsdiener im cisleithanischen Teil der späten Habsburgermonarchie. Dahinter konnten politische und ideologische Gründe stehen, oder aber Sicherheitsbedenken der Militär-



Abbildung aus der Zeitschrift
»Vlasta« zum Internationalen
Frauentag 1949: *I to je boj za mír!*
[Auch das ist Kampf für den
Frieden!].

verwaltung. Im Fall des Konflikts zwischen Dalmatiens Statthalter Marius Graf Attems (1862–1947) und seinem Stellvertreter Franz von Thun-Hohenstein waren es die unterschiedliche politische Orientierung und verwaltungstechnische Zugangsweisen. Die biografische Studie von Roman Dáňa und Marek Šmíd befasst sich mit dem österreichisch-ungarischen Diplomaten Johannes Prinz von Schönburg-Hartenstein (1864–1937), der als letzter Botschafter Österreich-Ungarns beim Heiligen Stuhl akkreditiert war. Seine bemerkenswerte Biografie wird vor der Folie der diplomatischen Beziehungen zwischen der Habsburgermonarchie und dem Vatikan in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg erzählt.

Aus einem reichen Fundus regionaler Archive schöpft Daniela Tinková für ihre Studie zur Entkriminalisierung des Selbstmords in der Habsburgermonarchie von 1787 bis 1873. Galt Suizid in den böhmischen Ländern lange Zeit als Verstoß gegen das kanonische Recht und als strafrechtliches Delikt, so zeichnet Tinková anhand konkreter Beispiele aus der Gerichtspraxis die legislativen Veränderungen nach, die zu seiner Entkrimina-

lisierung führten – ein Prozess, der auch mit einer wachsenden Bedeutung von Mediziner*innen bei der Beurteilung der Fälle einherging. Zugleich zeigten sich Beharrungskräfte des kanonischen Rechts und Widerstände in der Bevölkerung, die an alten Bräuchen festhielt.

Auch literaturwissenschaftliche Perspektiven kommen im Jahrgang 60 der *Bohemia* nicht zu kurz: Steffen Höhne führt durch die unverändert reiche Forschungsliteratur zu Franz Kafka aus den letzten beiden Jahren. Hervorzuheben sind hier neben neuen Werkeinführungen einerseits die Auseinandersetzungen mit der Werk-Poetik, andererseits mit der Kafka-Rezeption und Wirkungsgeschichte.

Bohemia-online (<https://www.bohemia-online.de>), die digitale Ausgabe der Zeitschrift *Bohemia*, hat nun ein responsives Design: Da sich die Darstellung im Browser an die Endgeräte anpasst, ist die Nutzung auch mit Tablets oder Smartphones deutlich verbessert. Die Auszeichnung sämtlicher Texte mit DOIs (Digital Object Identifier) garantiert dauerhaft zitierfähige Links und kann in Literaturverwaltungssystemen verwendet werden. ■

»Benutzerfreundliche digitale Publikationskultur«. Osteuropa-Dokumente online (OstDok)

Der wissenschaftliche Betrieb ist ohne elektronisches Publizieren nicht mehr vorstellbar. Die Bereitstellung digitaler Publikationen trägt zwei grundsätzlichen Ideen Rechnung: Auf der einen Seite steigt die Effizienz wissenschaftlicher Kommunikation, andererseits beschleunigt und verbreitert die digitale Darstellung der Forschungsergebnisse ihre Sichtbarkeit.

Arpine Maniero

Projekt »OstDok« und Elektronisches Publizieren

Das Collegium Carolinum engagiert sich seit 2009 in den Bereichen Digitalisierung und elektronisches Publizieren. Als einer der Mitträger des zentralen Forschungsportals zu Ost-, Südost- und Ostmitteleuropaforschung »osmikon« setzt sich das CC neben dem Herder-Institut, dem Institut für Ost- und Südosteuropaforschung und der Bayerischen Staatsbibliothek für die Schaffung einer benutzerfreundlichen digitalen Publikationskultur ein.

Das Ziel ist insbesondere, die wissenschaftlichen Erkenntnisse im Bereich der Bohemistik der Fachgemeinschaft uneingeschränkt zur Verfügung zu stellen. Daher werden alle im Institut erscheinenden Schriften nach dem Ablauf einer dreijährigen Sperrfrist kostenfrei online gestellt. Die älteren Bände, inklusive Teile der Reihe der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission, sind im Open Access bereits frei verfügbar und stellen insbesondere durch die Funktion der inhaltlichen Durch-

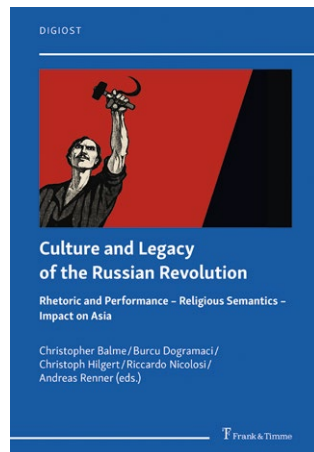
suchbarkeit inzwischen ein unverzichtbares Werkzeug für das wissenschaftliche Arbeiten dar.

Zur besseren Sichtbarkeit der Forschung dient darüber hinaus der Aufbau von ARTOS, der zentralen Datenbank für Artikel und Rezensionen. Seit 2016 wird dieser Fachinformationsdienst kontinuierlich aufgebaut und beinhaltet eine umfassende Aufsatzdatenbank für die interdisziplinäre Forschung zum östlichen und südöstlichen Europa. ARTOS verzeichnet derzeit Fachartikel und Rezensionen aus rund 350 laufenden Zeitschriften und ausgewählten Sammelbänden, zu denen auch die Schriftenreihen des CC »Veröffentlichungen des Collegium Carolinum« und »Bad Wiesseer Tagungen« gehören.

Zu weiteren Open Access-Angeboten im CC gehören insbesondere die genuinen digitalen Reihen »DigiOst« und die »Digitale Reihe der Graduierungsschriften«. Beide Reihen beinhalten mittlerweile 8 respektive 17 Bände, die auf OstDok frei verfügbar sind.

DigiOst wird in Kooperation mit dem Verlag Frank & Timme und der Bayerischen Staatsbibliothek vom CC federführend koordiniert. Der jüngste Band dieser Reihe, »Culture and Legacy of the Russian Revolution«, befindet sich gerade im Druck und wird bis zum Jahresende erscheinen. Mindestens drei neue Bände der Reihe »Graduierungsschriften« sind in Bearbeitung und werden ebenfalls in Kürze online verfügbar gemacht.

Sämtliche Bände in diesen Reihen werden unter den Bedingungen einer Creative Commons-Lizenz veröffentlicht. Auch diese Strategie dient der besseren Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse und schafft in einer oft unübersichtlichen Rechtslage Klarheit über die Nutzungsrechte. Damit leistet OstDok einen wichtigen Beitrag zur Entstehung der digitalen Wissenschaftskultur. ■



Cover des jüngsten Bandes aus der Reihe DigiOst

Übersicht Publikationen

Veröffentlichungen des Collegium Carolinum (vcc) 140

Kateřina Čapková und Hillel J. Kieval (Hg.)

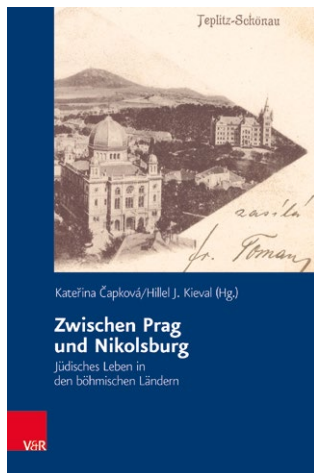
Zwischen Prag und Nikolsburg. Jüdisches Leben in den böhmischen Ländern

Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2020

x1 und 428 Seiten, gebunden mit 76 Abbildungen, 23 Tabellen und 14 Karten

ISBN 978-3-525-36427-7

Ladenpreis 70 Euro



Seit rund zwei Jahrzehnten erfreuen sich die jüdische Geschichte und Kultur der böhmischen Länder eines wachsenden Interesses. Damit rückt der historisch polyethnische Charakter der Region verstärkt ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Vor diesem Hintergrund ist es umso erstaunlicher, dass bislang noch keine innovative Synthese dieser Forschung vorlag. Das Buch aus der Feder eines internationalen Autorenteams nimmt sich daher erstmals der Herausforderung an, die jüdische Erfahrung in den böhmischen Ländern als integralen und untrennbaren Bestandteil der Entwicklung Mitteleuropas vom 16. Jahrhundert bis heute zu erzählen und zu analysieren. Dabei geht es ebenso um Kontakte der jüdischen Bevölkerung mit ihren nichtjüdischen Nachbarn wie um den Blick in die Provinz, das heißt in die ländlichen Regionen und Gemeinden abseits der großen städtischen Zentren Prag, Brno und Ostrava.

Kateřina Čapková ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Zeitgeschichte an der Akademie der Wissenschaften in der Tschechischen Republik, Prag.

Hillel J. Kieval ist »Gloria M. Goldstein Professor of Jewish History and Thought« an der Washington University St. Louis.

Veröffentlichungen des Collegium Carolinum (vcc) 141

Jana Osterkamp

Vielfalt ordnen. Das föderale Erbe der Habsburgermonarchie (Vormärz bis 1918)

Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2020

x und 534 Seiten, gebunden mit 12 Abbildungen

ISBN 978-3-525-37093-3

Ladenpreis 80 Euro



Die Habsburgermonarchie mit der Vielfalt ihrer Völker, Sprachen und historischen Räume war ein faszinierendes »Europa im Kleinen«. Föderalismus wurde im 19. Jahrhundert zur umkämpften Leitidee. Das föderale Laboratorium reichte von Metternichs »Föderativstaat« über die Personalautonomie der Austromarxisten bis zu Verfassungsentwürfen unter Franz Ferdinand und Kaiser Karls Nationalitätenbundesstaat von 1918.

Neben föderalen Reformentwürfen beschreibt das Buch das Habsburgerreich als gelebte Föderation. Diese umfasste eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik, die dualistische Konkurrenz von Österreich und Ungarn und eine zunehmende Eigenständigkeit und Zusammenarbeit der österreichischen Kronländer gerade in modernen Politikbereichen wie Bildung, Gesundheit, Fürsorge und Infrastruktur. Diese föderale Geschichte im europäischen 19. Jahrhundert führt weit über die Geschichte des habsburgischen Reichs hinaus bis in die europäische Gegenwart.

Jana Osterkamp ist Historikerin und Juristin. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin des Collegium Carolinum und lehrt an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum (BWT) 38

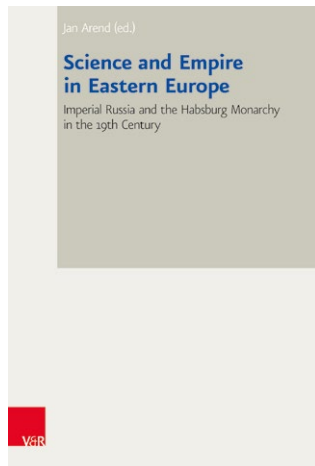
Jan Arend (Hg.)

Science and Empire in Eastern Europe. Imperial Russia and the Habsburg Monarchy in the 19th Century

Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2020

vi und 338 Seiten, mit einer Abb., gebunden

Ladenpreis 50 €



In nineteenth century Western Europe, science often developed in the context of emerging national states. In Eastern and East-Central Europe, however, until World War I science operated in the imperial framework of the Habsburg and Tsarist Empires. The imperial characteristics of these states (such as multinationality, linguistic diversity, and a pronounced polarity between centers and peripheries) created specific conditions for the sciences. Taking this observation as a starting point, this volume addresses the interplay of science and empire in Imperial Russia and the Habsburg Monarchy in a comparative framework.

Jan Arend ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde der Universität Tübingen.

DigiOst (Band 9)

herausgegeben vom Collegium Carolinum, dem Herder-Institut Marburg
und dem Institut für Ost- und Südosteuropaforschung Regensburg

**Christopher Balme, Burcu Dogramaci, Christoph Hilgert, Riccardo Nicolosi
und Andreas Renner (eds.)**

*Culture and Legacy of the Russian Revolution. Rhetoric and Performance –
Religious Semantics – Impact on Asia*

Berlin 2021.

DOI: <https://dx.doi.org/10.23665/DigiOst/CC-9>

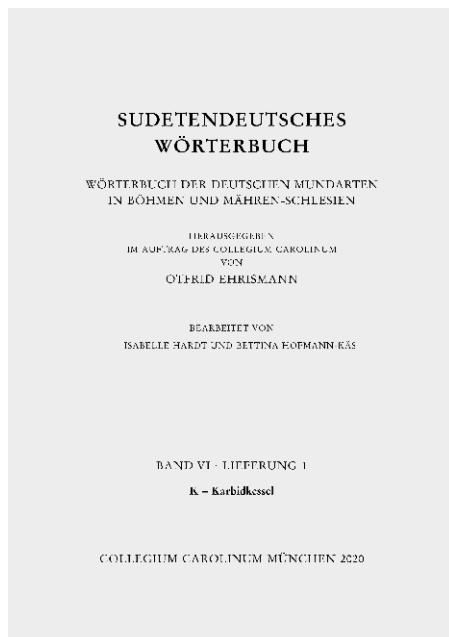
The Russian Revolution of October 1917 was an event of global significance. Despite this fact, public attention and even research mostly focused on Russia and the other states that became part of USSR for many decades. The impact of these dramatic events on other parts of the world was neglected or not systematically explored until recently. And in analyzing the events, political history still dominates the field. This volume, which is largely based on papers presented at the third annual conference of the Graduate School for East and Southeast European Studies, wants to add to this image some valuable perspectives by exploring the culture as well as the political and cultural legacy of the Russian Revolution. Three focal points are taken here: the revolution's rhetoric and performance, its religious semantics, and its impact on Asia.

Handbücher und Periodika

Sudetendeutsches Wörterbuch

Wörterbuch der deutschen Mundarten
in Böhmen und Mähren-Schlesien.
Herausgegeben im Auftrag des Collegium
Carolinum von Otfried Ehrismann.
Bearbeitet von Isabelle Hardt und Bettina
Hofmann-Käs.

Band VI, Lieferung 1: K – Karbidkessel
München 2020



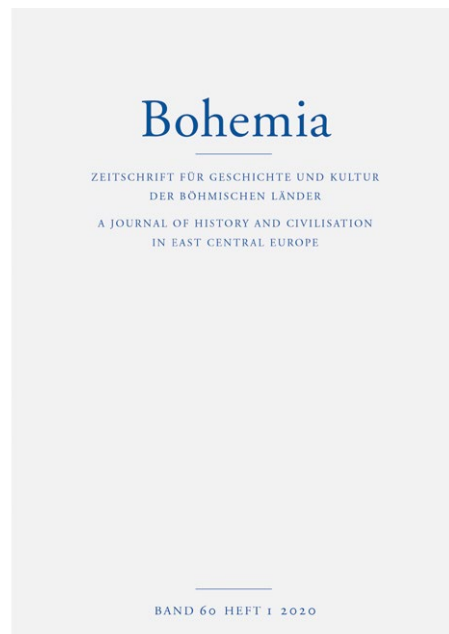
Bohemia

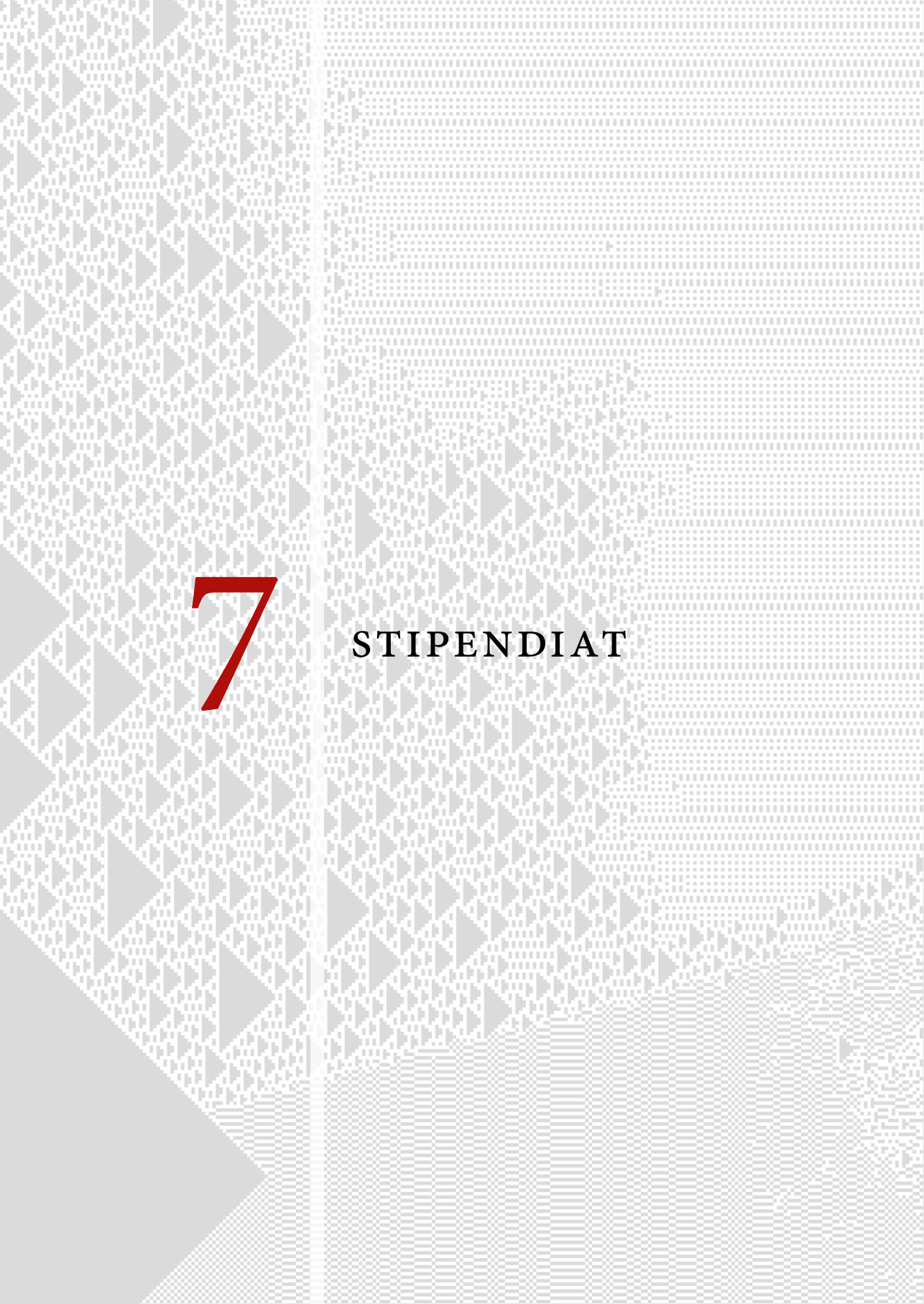
Zeitschrift für Geschichte und Kultur
der böhmischen Länder. A Journal
of History and Civilisation in East
Central Europe.

Herausgegeben von Martin Schulze
Wessel, Alfrun Kliems, Frank Hadler,
Sheilagh Ogilvie und Martin Nodl
im Auftrag des Collegium Carolinum

Band 59 (2019), Heft 2

Band 60 (2020), Heft 1





7

STIPENDIAT

Gaststipendiat aus Florenz

Ein einmonatiger Forschungsaufenthalt als Gaststipendiat des CC führte Fabian Jonietz im Juni 2020 nach München.

Fabian Jonietz

Assoziierter Wissenschaftler am Kunsthistorischen Institut in Florenz

Mein kunsthistorisches Habilitationsprojekt widmet sich unter dem Titel »Meliora latent. Kunstliebe, Kunstbegehrt und klandestine Bildpraktiken« heimlichen und irregulären Methoden der Kunstproduktion und des Sammelns von Kunst. Der Zeitraum meiner Untersuchung reicht vom 15. bis in das 19. Jahrhundert und berücksichtigt mehrere Einzelstudien zu verschiedenen europäischen Herrschaftsbereichen.

Im Rahmen meines Forschungsstipendiums am Collegium Carolinum ging ich insbesondere Kaiser Rudolf II. als einem zentralen Beispiel nach: Schon zu Lebzeiten war sowohl seine Leidenschaft für Gemälde, Skulpturen und andere Artefakte europaweit berüchtigt, als auch die legendäre Unzugänglichkeit der Sammlung.

Da die Forschung in den letzten Jahren diese These in Frage gestellt hat, versuchte ich anhand der Archiv- und Bibliotheksbestände in München zu überprüfen, wer konkret die kaiserlichen Sammelräume in Prag hatte sehen können, wie die Schwierigkeit der Besichtigung von den Zeitgenossen gewertet wurde, und – auf einer allgemeineren Ebene – welche Ideen mit dem exklusiven Charakter von Kunstwerken verknüpft wurden.

Durch die hervorragenden Forschungsbedingungen in der Bibliothek des Collegium Carolinum, der Bayerischen Staatsbibliothek und dem Zentralinstitut für Kunstgeschichte, wo die osteuropäische Kunst einen Sammelschwerpunkt bildet, ist in München die Literatur verschiedener disziplinärer Bereiche zum Prager kulturellen Kontext um 1600 bestens vertreten – und durch Bestände im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, die unter anderem Berichte und Beschreibungen diplomatischer Gesandter enthalten, bot sich mir darüber hinaus die seltene Möglichkeit, mich im Rahmen des Stipendiums mit bisher unpublizierten Quellen zu beschäftigen.

WERKSTATTGESPRÄCH ONLINE via Zoom-Meeting COLLEGIUM CAROLINUM In Zusammenarbeit mit dem Zentralinstitut für Kunstgeschichte 10. Juni / 14 Uhr	Fabian Jonietz Meliora latent Kunstliebe, Kunstbegehrt und klandestine Bildpraktiken
--	--



8

DIE WISSENSCHAFT-
LICHE BIBLIOTHEK

»Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Vermittlung und Service«:

Die Wissenschaftliche Bibliothek

In Zeiten von Covid-19 hat sich die Wissenschaftliche Bibliothek als zentrale Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Vermittlung und Service bewährt. Mit ihren mittlerweile mehr als 170.000 Medieneinheiten bietet sie eine wichtige Grundlage der Forschung am Collegium Carolinum.

Jana Osterkamp
Bibliotheksreferentin

Nach der pandemiebedingten Schließung des Lesesaals im März 2020 erhielt die Wissenschaftliche Bibliothek intern ihren Service für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses aufrecht. Sobald dies möglich war, legte sie ein ausführliches Hygiene- und Sicherheitskonzept vor und konnte ihre Türen auch der Öffentlichkeit bereits im Juli wieder öffnen – wesentlich früher als viele andere Institutionen. Die Sicherheit dieses eingeschränkten Betriebs, der von zahlreichen Nutzerinnen und Nutzern begrüßt und nachgefragt wurde, ermöglichte ein überaus engagiertes Bibliotheksteam.

Wichtige, bereits in den Vorjahren angestoßene Neuerungsmaßnahmen wurden 2020 umgesetzt. Die Umstellung der Katalogrecherche auf das System »Touchpoint« lief einige Monate im internen Probebetrieb. Ende des Jahres wird es zeitgleich mit der neuen Homepage des Collegium Carolinum für alle Nutzerinnen und Nutzer freigeschaltet. Die Büchersuche erleichtert u.a. eine bessere

Erkennung der Diakritika sowie die Einbettung von zusätzlichen Informationen und Metadaten.

Im überregionalen und internationalen Leihverkehr verbesserte die Bibliothek ihre Angebote, u.a. in Kooperation mit dem Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft in Marburg. Bislang war zudem die internationale Fernleihe in Nicht-Euro-Länder wie beispielsweise Tschechien mit hohem administrativem und organisatorischem Aufwand verbunden. Die Teilnahme im Rahmen des Internationalen Fernleihverkehrs mit dem sogenannten IFLA-Voucher-System schafft hier Abhilfe und wird die Zusammenarbeit mit tschechischen und slowakischen Bibliotheken vereinfachen.

Die mehrjährige Bauphase am Sudeten-deutschen Haus ist an der Bibliothek nicht spurlos vorübergegangen. Die Verlagerung von Teilen des Bibliotheksmagazins in andere Räumlichkeiten stellte größere logistische Anforderungen an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und

konnte – auch aufgrund der Pandemiebeschränkungen – noch nicht vollständig rückabgewickelt werden. Unsachgemäß ausgeführte Sanierungs- und Renovierungsarbeiten im Magazin haben die Funktionalität der Regale zum Teil erheblich beeinträchtigt.

Die dringend notwendige Wartung ist bereits zugesagt. Insgesamt jedoch präsentiert sich der neue Lesesaal hell und lichtdurchflutet, freundlich und funktional. Die Arbeitstische sind mit allem Notwendigen ausgestattet, geräumig und ermöglichen ein konzentriertes Arbeiten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sitzen in einem gläsernen Kubus, der eine große Nähe zu Nutzerinnen und Nutzern herstellt und dennoch das ungestörte Arbeiten ermöglicht. Eine größere Nutzerzahl und erhöhtes Interesse an den Sammlungen sind durch die Eröffnung des Sudetendeutschen Museums zu verzeichnen.

Die Bibliotheksschließung und die seit Herbst 2020 anrollende »zweite Welle« der Pandemie werfen Zukunftsfragen für die Serviceaufgaben der Bibliothek auf. Ein größeres Engagement im Bereich der Digitalisierung weist nach Beratungen und Abstimmungen im Mitarbeiterkreis in zwei Richtungen. Ein wichtiger Fokus der letzten Jahre, der auf der Erschließung der Sammlung und des Nachlasses des tschechischen Exil-Journalisten Vladimír Pekelský (1920–1975) lag, soll digital fortgeführt werden. Diese Sammlung mit über 850 Periodika, darunter bedeutsame Rara tschechischer Exilzeitschriften, Monographien und Schriftgut, wurde durch ein online durchsuchbares Findbuch zugänglich gemacht. Sobald Geldgeber dafür gewonnen werden können,

soll eine repräsentative Auswahl sudetendeutscher, tschechischer und slowakischer Exilzeitschriften digitalisiert und erschlossen werden.

Ein zweites Zukunftsvorhaben betrifft ein Blog der Wissenschaftlichen Bibliothek zu Highlights aus den Beständen und Sammlungen. Das Blog bietet zum einen aktuelle Informationen über Neuerwerbungen, antiquarische Ankäufe und laufende Projekte und soll zudem in loser Folge in Einzelbeiträgen vertieft bestimmte Themen vorstellen.

Im Februar 2020 übernahm Jana Osterkamp wieder die Position der Referentin der Wissenschaftlichen Bibliothek, nachdem sie mehr als acht Jahre aufgrund der Projektfreistellung durch ihre Emmy Noether-Guppe und Kinderzeiten pausierte. Pavla Šimková und Martina Niedhammer wechselten zurück in den Wissenschaftsbereich und konnten beide Drittmittelstellen einwerben. ■



9

ANHANG

Veröffentlichungen der Mitarbeiter/innen

ANNA BISCHOF

Mnichovský »hlas emigrantů«: Čeští a slovenští novináři v Rádiu Svobodná Evropa (Radio Free Europe) [Die Münchener »Stimme der Emigranten«. Tschechische und slowakische Journalisten bei Radio Free Europe]. In: Brandes, Detlef / Ivaničková, Edita / Pešek, Jiří (Hg.): *Uprchlíci a azylanti v zemi sousedů. Československo a Německo v letech 1933 až 1989* [Flüchtlinge und Asyl im Nachbarland. Die Tschechoslowakei und Deutschland 1933 bis 1989]. Praha 2019, 205–217.

Radio Free Europe in München (1950–1995). In: Džambo, Jozo (Hg.): *Böhmische Spuren in München. Geschichte, Kunst und Kultur*. München 2020, 157–162.

JUDITH BREHMER

»Schwesterliche Grüße« aus dem Westen. Westliche Frauen in der tschechoslowakischen Presse 1948–1968. In: *Bohemia* 60/1 (2020), 32–60.

CHRISTIANE BRENNER

Parasites, Prostitution, and Everyday Vigilance in Socialist Czechoslovakia. An Interview with Dr. Christiane Brenner by Victoria Skelton. In: *Central Europe Yearbook* Vol. 2 (2020), 52–58. URL: <https://pubs.lib.umn.edu/index.php/cey/article/view/3509> (abgerufen am 10.11.2020).

Große Geschichte, kleine Leute: Zum Werk des tschechischen Regisseurs Jiří Menzel. In: *Zeitgeschichte-online*, Oktober 2020. URL: <https://zeitgeschichte-online.de/film/grosse-geschichten-kleine-leute> (abgerufen am 10.11.2020).

Rezension

Brüning, Steffi: *Prostitution in der DDR*. Eine Untersuchung am Beispiel von Rostock, Berlin und Leipzig, 1968 bis 1989. Berlin 2020. In: *H-Soz-Kult*, 19.11.2020. URL: <https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-50463> (abgerufen am 20.11.2020).

MARION DOTTER

Der Vertrag von St. Germain und Tirol. In: Raffener, Andreas (Hg.): *100 Jahre Staatsvertrag von St. Germain – Der Rest ist Österreich!* Wien 2020, 75–83.

KLAAS-HINRICH EHLERS

Gem. mit Elke Betzner: *Von der »Freifläche« zum »Ziegenhof«*. Geschichte des Häuserblocks 128 im Klausenerplatz-Kiez in Berlin Charlottenburg. Berlin 2020.

Rezensionen

Pickl, Simon / Elspass, Stephan (Hg.): *Historische Soziolinguistik der Stadtsprache*. Kontakt – Variation – Wandel. Heidelberg 2019. In: *Brücken. Zeitschrift für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft* 26/2 (2020), 173–178.

Hudec, Martin: *Macht der Worte, Worte der Macht*. Sprache und Programmatik der Friedlichen und Samtenen Revolution im Vergleich. Dresden 2018. In: *Brücken. Zeitschrift für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft* 27/1 (2020).

JOHANNES GLEIXNER

Soviet Antireligiosity in the 1920s and its Visual Language in a Transnational Context. In: Visual History 5 (2019), 97–114.

Soviet Power as Enabler of Revolutionary Religion, 1917–1929. In: Balme, Christopher / Dogramaci Burcu / Hilgert, Christoph / Nicolosi, Riccardo / Renner, Andreas (Hg.): Culture and Legacy of the Russian Revolution: Rhetoric and Performance – Religious Semantics – Impact on Asia. Berlin 2020, 159–177.

Beginnings of Soviet Sociology of Religion and the (anti-)religiosity of Muscovite Workers (1925–1932): Creating the Antireligious Subject. In: Vorpahl, Jenny / Schuster, Dirk (Hg.): Communicating Religion and Atheism in Central and Eastern Europe. Berlin 2020, 41–58.

Socialist Secularism between Nation, State, and the Transnational Movement: The International of Proletarian Freethinkers in Central and Eastern Europe. In: Kosuch, Carolin (Hg.): Freethinkers in Europe. National and Transnational Secularities, 1789–1920s. Berlin 2020, 235–270.

Gem. mit Vratislav Doubek: *Korespondenční síť na příkladu T.G. Masaryka* [Korrespondenznetzwerke am Beispiel T.G. Masaryks]. In: Horák, Pavel / Jemelka Martin (Hg.): TGM na síti: vědec, novinář, politik a první prezident Československa prostřednictvím networkingu [TGM im Netz: Der Wissenschaftler, Journalist, Politiker und erste Präsident der Tschechoslowakei vermittelt »Networking«]. Praha 2020, 35–52.

ISABELLE R. HARDT

Kurzpräsentation des Sudetendeutschen Wörterbuchs. In: Lenz, Alexandra N. / Stöckle, Philipp (Hg.): Germanistische Dialektlexikographie zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Stuttgart 2020, 319–322.

Gem. mit Bettina Hofmann-Käs (Bearb.): *Sudetendeutsches Wörterbuch.* Wörterbuch der deutschen Mundarten in Böhmen und Mähren-Schlesien. Hg. im Auftrag des Collegium Carolinum von Otfried Ehrismann. Band VI, Lieferung 1: K – Karbidkessel. München 2020.

BETTINA HOFMANN-KÄS

Gem. mit Isabelle R. Hardt (Bearb.): *Sudetendeutsches Wörterbuch.* Wörterbuch der deutschen Mundarten in Böhmen und Mähren-Schlesien. Hg. im Auftrag des Collegium Carolinum von Otfried Ehrismann. Band VI, Lieferung 1: K – Karbidkessel. München 2020.

RENÉ KÜPPER

The “Sudeten German Question” before and after Munich 1938: from the “Sudeten German Question” in Czechoslovakia over the “Czech Question” in the “Third Reich” to the Expulsion of the Sudeten Germans. In: Istoriya. 10/11 (2019) (85). URL: <https://history.jes.su/s207987840002570-6-1> (abgerufen am 13. Oktober 2020).

Einleitung. In: Jiří Padevět: Prag unter deutscher Besatzung 1939–1945. Orte – Ereignisse – Menschen. Halle / Saale 2020, 7–12.

ROBERT LUFT

Zum Geleit. In: Konrád, Ota: Geisteswissenschaften im Umbruch. Die Fächer Geschichte, Germanistik und Slawistik an der Deutschen Universität in Prag 1918–1945. Berlin u.a. 2020, 5–11.

Waldstein (z Valdštejna), Herren / Waldstein (z Valdštejna), Johann Joseph Reichsgraf von (1684–1731), Unternehmer, Ständepolitiker / Wannick, Friedrich Johann(es) (1838–1919), Unternehmer, Mäzen. Alle in: Neue Deutsche Biographie. Hrsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Bd. 27: Vockerodt – Wettiner. Berlin 2020, 316–320, 323 f., 414 f.

ARPINE MANIERO

Umkämpfter Weg zur Bildung. Armenische Studierende in Deutschland und der Schweiz von der Mitte des 19. bis Anfang des 20. Jahrhunderts. Göttingen 2020.

Oriental Studies in the Russian Empire in the Context of Imperial Politics and Regional Discourse. In: Arend, Jan (ed.): Science and Empire in Eastern Europe. Imperial Russia and the Habsburg Monarchy in the 19th Century. Göttingen 2020, 169–186.

MARTINA NIEDHAMMER

‘Lou tresor dóu Felibrige’. An Occitan Dictionary and Its Emotional Potential for Readers. In: Stynen, Andreas / Van Ginderachter, Maarten / Núñez Seixas, Xosé M. (Hg.): Emotions and Everyday Nationalism in Modern European History. London 2020, 51–65.

Gem. mit Michal Frankl und Ines Koeltzsch: *Umstrittene Gleichberechtigung.* Juden in den böhmischen Ländern zwischen 1861 und 1917. In: Čapková, Kateřina / Kieval, Hillel J. (Hg.): Zwischen Prag und Nikolsburg. Jüdisches Leben in den böhmischen Ländern. Göttingen 2020, 159–208.

Dies.: Plötzlich Tschechoslowaken, 1917–1938. In: Ebenda, 209–264.

JANA OSTERKAMP

Vielfalt ordnen. Das föderale Europa der Habsburgermonarchie (Vormärz bis 1918). Göttingen 2020.

Demokratischer Verfassungsstaat und nationale Selbstbestimmung. Das doppelte Gesicht der europäischen Staatsgründungen 1919. In: Klein, Thomas / Ohler, Christoph (Hg.): Weimar international. Kontext und Rezeption der Verfassung von 1919. Tübingen 2020, 27–47.

Familie, Macht, Differenz. Familienrecht(e) in der Habsburgermonarchie als Herausforderung des Empire. In: L’Homme 31/1 (2020), 17–34.

Vom kooperativen Imperium zum kooperativen Bundesstaat? Föderale Motive in der österreichischen Revolution 1918–1920. In: Bußjäger, Peter / Schennach, Martin (Hg.): 1919 – Länderkonferenzen und Landesverfassungen. Innsbruck 2020, 69–89.

Gem. mit Peter Becker: *Der Kaiser und seine Kanzlei.* Überlegungen zum Herrschaftssystem der Habsburgermonarchie. In: Politik- und kulturgeschichtliche Betrachtungen. Quellen – Ideen – Räume – Netzwerke. Festschrift für Reinhard Stauber zum 60. Geburtstag. Klagenfurt 2020, 845–861.

FLORIAN RUTTNER

Adorno Theodor W.: Laienkunst – organisierte Banausie? In: sans phrase. Zeitschrift für Ideologiekritik 17 (2020), 129–144.

Adorno und die sekundären Banausen. Einige Vorbemerkungen. In: sans phrase. Zeitschrift für Ideologiekritik 17 (2020), 110–128.

The Policy of the Comintern in the Light of the 'International Council Correspondence'. In: Paginae Historiae 28/1 (2020), 96–110.

Rezension

Herf, Jeffrey: Unerklärte Kriege gegen Israel. Die DDR und die westdeutsche radikale Linke. Göttingen 2019. In: Český Časopis Historický 1/2020, S. 227–229.

PAVLA ŠIMKOVÁ

The Hub's Archipelago: The Connected Histories of Boston and Its Harbor Islands. In: Arcadia. Explorations in Environmental History (Spring 2020), No. 7. Rachel Carson Center for Environment and Society. URL: <http://www.environmentandsociety.org/node/8980> (abgerufen am 13. Oktober 2020).

Die Teilung des Eisernen Vorhangs. Grenzüberschreitender Naturschutz im Bayerischen Wald und Šumava. In: Heurich, Marco / Mauch, Christof (Hg.): Urwald der Bayern. Geschichte, Politik und Natur im Nationalpark Bayerischer Wald. Göttingen 2020, 84–96.

STEPHANIE WEISS

Small and Fragmented: Civil Society in the Czech Republic in the Antagonism Between Liberal and State-Centric Ideas. In: Lorenz, Astrid / Formánková, Hana (Hg.): Czech Democracy in Crisis. Cham 2020, 65–88.

VOLKER ZIMMERMANN

Criminology and Imperial Diversity. The German Empire, the Habsburg Monarchy, and Tsarist Russia in Comparison. In: Arend, Jan (Hg.): Science and Empire in Eastern Europe. Imperial Russia and the Habsburg Monarchy in the 19th Century. Göttingen 2020 (Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum 38), 251–274.

Gem. mit Rudolf Kučera (Gast-Hg.): Themenheft: *Deviance and Society.* Perspectives on Crime in Central Europe 1800–1968. Střed. Časopis pro mezioborová studia Střední Evropy 19. a 20. století / Centre. Journal for Interdisciplinary Studies of Central Europe in the 19th and 20th Centuries 12/1 (2020).

Gem. mit Rudolf Kučera: *Úvodem / Preface.* In: Ebenda, 5–8.

»Böhmischer Zirkel« und »typischer Charakterzug der slavischen Kriminalität«. Zur Ethnisierung von Kriminalitätsdiskursen im Deutschen Kaiserreich und in der Habsburgermonarchie. In: Ebenda, 80–107.

Rezension

Jaroslav Kučera: Dlouhá cesta k míru. Československo, střední Evropa a mírové uspořádání s Německem po 2. světové válce [Ein langer Weg zum Frieden. Die Tschechoslowakei, Mitteleuropa und die Friedensregelung mit Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg]. Praha 2019. In: Bohemia 59/2 (2019), 404–407.

MARTIN ZÜCKERT

Zmena v roku 1939 – nové podmienky aj v horských oblastiach Slovenska? [Wandel im Jahr 1939 – neue Bedingungen auch in den Berggebieten der Slowakei?] In: Syrný, Marek (Hg.): 1939: Rok zlomu [1939: Jahr des Umbruchs]. Banská Bystrica 2019, 402–409.

Böhmisch-Katholisch. Genese und Wahrnehmung eines regionalen Katholizismus. In: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 38 (2019), 145–164.

Katolícká cirkev po Mnichova. Nacionálně-socialistická vláda a náboženský život v českém pohraničí v letech 1939–1945. [Die katholische Kirche nach München. Nationalsozialistische Herrschaft und religiöses Leben im tschechischen Grenzgebiet in den Jahren 1939–1945] In: Doležalová, Markéta (Hg.): Katolícká cirkev v Československu. Kardinál Josef Beran a jeho doba [Die katholische Kirche in der Tschechoslowakei. Kardinal Josef Beran und seine Zeit]. Praha 2020, 77–84.

Vorträge und Präsentationen der Mitarbeiter/innen

ANNA BISCHOF

The First Czechoslovak Republic and its Protagonists in the Broadcasts of Radio Free Europe.

Výzkumné semináře Masarykova ústavu a Archivu AV ČR [Forschungsseminar des Masaryk-Instituts und Archivs der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik]. Prag, 14. Dezember 2020.

JUDITH BREHMER

Die Wahrnehmung von ›Alter‹ in der sozialistischen Tschechoslowakei. Konzept und Methodik des Projektvorhabens. Ludwig-Maximilians-Universität München. Kolloquium ProMoHist. München, 6. Februar 2020.

Alt werden und alt sein in der Tschechoslowakei 1948–1989. Junge Osteuropa Expert/innen-Tagung. 1. Oktober 2020 (online).

CHRISTIANE BRENNER

Curing Social Pathologies: State Approaches Towards Prostitution in Socialist Czechoslovakia. Universität Konstanz. Tagung "Welfare State and Violence: Comparative Perspectives on Western and Eastern Europe since the 1950s". Konstanz, 24. Januar 2020.

Hüter der sozialistischen Moral: Prostitution und Vigilanzpraktiken in der Tschechoslowakei (1945/48–1989). Collegium Carolinum. 24. Münchner Bohemistentreffen. München, 6. März 2020.

Judging the Anti-Socialist Element: The Role of Psychiatric Experts in Trials Against "Parasitic Women" in Socialist Czechoslovakia. CEFRES / Institute of Contemporary History of the Czech Academy of Sciences / Collegium Carolinum. Konferenz "Shaping the Socialist Self? The Role of Psy-Sciences in Communist States of the Eastern Bloc (1948–1989)". Prag, 6. November 2020 (online).

Konjunkturen der Wachsamkeit: Kampagnen gegen Prostitution in der Tschechoslowakei von den 1950er bis zu den 1970er Jahren. Vorlesungsreihe des SFB 1369 »Zeiten der Wachsamkeit«. München, 9. Dezember 2020 (online).

MARION DOTTER

»Vom Grundbesitz zum Adel. Materielle Werte und symbolisches Kapital in amtlichen Dokumenten der späten Habsburgermonarchie. Historische Kataster in Europa.« Universität Innsbruck. Internationale Tagung (Tagungsorganisation). Innsbruck, 26.–28. Februar 2020

KLAAS-HINRICH EHLERS

Regionale Sprachgeschichte der Nachkriegszeit. Varietätenkontakt zwischen Alteingesessenen und immigrierten Vertriebenen. Universität Hamburg. »Forschungskaleidoskop Linguistik / Germanistik«. Hamburg, 8. Januar 2020.

Niederdeutsche Philologie in der DDR. Die Dialektaufnahmen der Berliner Akademie der Wissenschaften (1960–1964) und ihre Relevanz für die aktuelle Regionalsprachenforschung und -didaktik. Universität Rostock. Kolloquium »100 Jahre Niederdeutsche Philologie an der Universität Rostock«. Rostock, 30. Oktober 2020.

K. ERIK FRANZEN

Erinnerungsgegenstände, Erinnerungsakteure. Hoywoy und die Spur der Sorben. Sorbisches Institut. Bautzen, 20. Januar 2020.

»Flucht und Vertreibung in europäischen Museen.« Collegium Carolinum. Vortrags- und Diskussionsveranstaltung (Moderation). München, 5. Oktober 2020 (hybrid).

Projektvorstellung Deutsch-Tschechische und Deutsch-Slowakische Historikerkommission. Tandem. Arbeitsgruppentreffen »Jugend gestaltet Zukunft«. 7. Oktober 2020 (online).

JOHANNES GLEIXNER

Die Wiedergeburt der »kleinen Nation«? Der tschechische Blick auf sich und die Welt seit 1989. Point Alpha-Akademie. Seminar »Mittel- und Osteuropa 30 Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs«. Geisa, 15. September 2020.

RENÉ KÜPPER

Die Historiker der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen: Zwischenstand und Ausblick. Projekt-Workshop des Verbundprojektes »Korrespondierende Wissenschaft«. München, 26. November 2020.

MARTINA NIEDHAMMER

Jüdisches Leben in den böhmischen Ländern. Zur Einführung. Collegium Carolinum, Kulturzentrum der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, NS-Dokumentationszentrum u.a. Buchpräsentation »Zwischen Prag und Nikolsburg«. München, 23. Januar 2020.

Jüdisches Leben in den böhmischen Ländern.

Collegium Carolinum, Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Universität Hamburg / Professur für Geschichte Osteuropas. Buchpräsentation »Zwischen Prag und Nikolsburg«. Hamburg, 28. Januar 2020.

Gem. mit Ines Koeltzsch: *Zwischen Prag und Nikolsburg.* Jüdisches Leben in den böhmischen Ländern. Collegium Carolinum, Deutsches Kulturforum östliches Europa, Tschechische Botschaft. Buchpräsentation »Zwischen Prag und Nikolsburg«. Berlin, 29. Januar 2020.

»Zwischen Prag und Nikolsburg«. Collegium Carolinum, Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien. Buchpräsentation (Diskutantin). Wien, 30. Januar 2020.

Einführung. Collegium Carolinum, Adalbert Stifter Verein, Masaryk-Institut und Archiv der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik. Buchpräsentation »Zwischen Prag und Nikolsburg«. Prag, 4. Februar 2020.

Gem. mit Kateřina Čapková: *Aus eigenen Augen.* Geschichte der Juden in böhmischen Ländern. Interview für »Radio Praha«. <https://deutsch.radio.cz/aus-eigenen-augen-geschichte-der-juden-boehmischen-laendern-8108653>. Sendetermin 7. Februar 2020 (abgerufen am 13. Oktober 2020).

Gem. mit Ines Koeltzsch: *Zwischen Prag und Nikolsburg.* Jüdisches Leben in den böhmischen Ländern. Collegium Carolinum, Kulturreferent für die böhmischen Länder, Tschechisches Zentrum. Buchpräsentation »Zwischen Prag und Nikolsburg«. München, 13. Februar 2020.

Das Belarusische um 1900. Eine Geschichte kleiner Sprachen. Ludwig-Maximilians-Universität, Lehrstuhl für Geschichte Ost- und Südosteuropas. Masterkurs und Kolloquium zur Osteuropäischen Geschichte. München, 24. Juni 2020 (online).

Juden in den böhmischen Ländern. Kreisvolkshochschule Freudenstadt. Freudenstadt, 18. November 2020 (hybrid).

JANA OSTERKAMP

Der Schreibtisch des Kaisers. Ort politischer Entscheidungen in der Habsburgermonarchie? Collegium Carolinum. 24. Münchner Bohemistentreffen. München, 6. März 2020.

»*Der Schreibtisch des Kaisers – eine digitale Geschichte.*« Bayerische Akademie der Wissenschaften. Antragsworkshop. München, 16. Juni 2020.

»*Sehnsucht nach der k.u.k. Zeit: Vielfalt und Grenzen ein Jahrhundert nach 1918.*« Haus des deutschen Ostens, Institut für Kultur und Geschichte Südosteuropas und Adalbert Stifter-Verein, München. Podiumsdiskussion gem. mit Steffen Höhne, Bernard Józef Gaida und Martin Haidinger sowie Maren Röger. München, 21. Juli 2020.

The Federal Legacy of the Habsburg Empire after 1918. Croatian Science Foundation / Universität Zagreb. Internationale Konferenz "Transitions out of Empire in Central and Southeastern Europe". Zagreb, 23. September 2020 (hybrid).

»*Selbstbestimmung als Utopie? Volkabstimmungen 1920 im europäischen Vergleich.*« Österreichische Akademie der Wissenschaften, Universität Klagenfurt. Podiumsdiskussion gem. mit Jörn Leonhard, Dieter Pohl, Oliver Jens Schmitt, Hellwig Valentin und Reinhard Stauber. Klagenfurt, 7. Oktober 2020.

ROBERT LUFT

Schlusswort. Collegium Carolinum. 24. Münchner Bohemisten-Treffen. München, 6. März 2020.

Deutschböhmen, Deutschösterreicher und Sudentendeutsche in der Tschechoslowakei 1918–1938. Pluralität, Fragmentierung und nationale Ideologien. Akademie Mitteleuropa, Internationales Institut für Nationalitätenrecht. Seminartagung »Friedliche Zeiten oder die Ruhe vor dem Sturm? Mittel- und Osteuropa in der Zwischenkriegszeit«. Bad Kissingen, 30. Januar 2020.

FLORIAN RUTTNER

Westlicher Staatsbegriff und Kritik des Nationalsozialismus: Edvard Beneš und die Deutschen. Buchpräsentation »Pangermanismus. Edvard Beneš und die Kritik des Nationalsozialismus«. 18. Mai 2020 (online).

PETER VALENA

Forschungsdatenmanagement in der östlichen Europaforschung. Angebote des Forschungsdienstes OstData. Ludwig-Maximilians-Universität, Lehrstuhl für Geschichte Ost- und Südosteuropas. Masterkurs und Kolloquium zur Osteuropäischen Geschichte. München, 16. Dezember 2020 (online).

VOLKER ZIMMERMANN

»*Fremde*« als Verbrecher. Zur Kriminalisierung von Polen, Juden, »Zigeunern«, Muslimen u.a. in Deutschland (vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart). Hessische Landeszentrale für politische Bildung und Volkshochschule Bad Homburg. Schwerpunktthema »Rechtspopulismus«. Bad Homburg, 30. September 2020 (online).

MARTIN ZÜCKERT

Doppelte Evakuierung: Gebietsräumung, Kriegsführung und Verfolgung in der Slowakei 1944/45. Europa-Universität Viadrina und Deutsches Historisches Institut Warschau. Workshop »Evakuierung, Rückzug, Liquidierung. Praktiken der Verschiebung und Auflösung von Staaten im 20. Jahrhundert«. Frankfurt / Oder, 30. Januar 2020.

»*Sorbische Lausitz – (T)Räume einer nationalen Minderheit von 1918 bis heute.*« Sorbisches Institut Bautzen. Workshop (Beitrag und Diskutant). Bautzen, 1. – 2. Oktober 2020.

Lehrveranstaltungen der Mitarbeiter/innen

MARION DOTTER

Der Kaiser zwischen Politik und Loyalität.

Franz Joseph I. und die wechselvolle Rolle des Kaisers in der späten Habsburger Monarchie. Ludwig-Maximilians-Universität München. Übung, SoSe 2020.

KLAAS-HINRICH EHLERS

Geschichte der Höflichkeit: Mit einem Fokus auf die Soziolinguistik der Anrede. Freie Universität Berlin, Deutsche und Niederländische Philologie. Masterseminar, WiSe 2020/21.

JOHANNES GLEIXNER

An Introduction to Debates, Methods and Techniques of the Digital Humanities with Regard to Modern Central European History. Karls-Universität Prag, Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Seminar, SoSe 2020.

ARPINE MANIERO

Elsa Winokurow (1883–1983): eine deutsch-russische Biographie. Ludwig-Maximilians-Universität München und Universität Regensburg. Projektkurs des Elitestudiengangs »Osteuropastudien«, WiSe 2020/2021.

JANA OSTERKAMP

Gem. mit Martin Schulze Wessel: *Demokratie und Politik in Ostmitteleuropa im 20. Jahrhundert.* Ludwig-Maximilians-Universität München. Vertiefungskurs, WiSe 2020/21.

Gem. mit Peter Becker: *D-A-CH-Forscherguppe »Der Schreibtisch des Kaisers«.* Doktorandenworkshop, Maria Taferl, 20.–22. Oktober 2020.

VOLKER ZIMMERMANN

Deutsche und Tschechen – nahe und ferne Nachbarn (von der Habsburgermonarchie bis zur Europäischen Union). Karls-Universität Prag. Vorlesung / Seminar, WiSe 2020/21 (online).

Personen

MITGLIEDER DES COLLEGIUM CAROLINUM

- Prof. Dr. Manfred Alexander (Köln)
 Prof. Dr. Joachim Bahlcke (Stuttgart)
 Prof. Jonathan Bolton, Ph.D. (Cambridge, Mass.)
 Prof. Dr. Christoph Boyer (Salzburg)
 Prof. Dr. Dr. h.c. Detlef Brandes (Düsseldorf)
 Prof. Dr. Karl Braun (Marburg)
 Prof. Dr. Peter Burian (Köln)
 Prof. Gary B. Cohen, Ph.D. (Minneapolis)
 Dr. Stephan Dolezel (Göttingen)
 Dr. Anna M. Drabek (Wien)
 Prof. Dr. Winfried Eberhard (Leipzig)
 Prof. Dr. Otfried Ehrismann (Gießen)
 Prof. Dr. Wilfried Fiedler (Saarbrücken)
 Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Horst Förster (Tübingen)
 Prof. Dr. Horst Glassl (München)
 Prof. Dr. Monika Glettler (Freiburg)
 Univ.-Prof. Dr. Hanns Haas (Salzburg)
 Prof. Dr. Frank Hadler (Leipzig)
 Prof. Dr. Peter Haslinger (Marburg)
 Prof. PhDr. Miloš Havelka, CSc. (Prag)
 Prof. Dr. Urs Heftrich (Heidelberg)
 Prof. Dr. Mark Sven Hengerer (München)
 Prof. PhDr. Ivan Hlaváček, CSc. (Prag)
 Prof. Dr. Catherine Horel (Paris)
 Prof. Dr. Emilia Hrabovec (Bratislava)
 PhDr. Edita Ivaničková, CSc. (Bratislava)
 Prof. Dr. Rudolf Jaworski (Kiel)
 Prof. Dr. Pavel Kolář (Konstanz)
 PhDr. Michal Kopeček, Ph.D. (Prag, Jena)
 PhDr. Dušan Kováč, DrSc. (Bratislava)
 Prof. Dr. Claudia Kraft (Wien)
 Prof. PhDr. Jan Křen, DrSc. (Prag, verstorben
 am 7. April 2020)
 PhDr. Miroslav Kunštát, Ph.D. (Prag)
- Doc. Petr Lozoviuk, Ph.D. (Pilsen)
 Prof. Dr. Franz Machilek (Bamberg)
 Dr. Ralph Melville (Mainz)
 Prof. Dr. Marek Nekula (Regensburg)
 Prof. Dr. Dietmar Neutatz (Freiburg)
 Prof. Dr. Sheilagh Ogilvie (Oxford)
 Prof. PhDr. Dr. h.c. Jaroslav Pánek, DrSc. (Prag)
 Prof. PhDr. Jiří Pešek, CSc. (Prag)
 PhDr. Miloslav Polívka, CSc. (Prag)
 Prof. PhDr. Vilém Prečan, CSc. (Prag)
 Prof. Dr. Joachim von Puttkamer (Jena)
 Prof. Dr. Dr. h.c. Klaus Roth (München)
 Prof. Dr. Walter Schamschula (Berkeley)
 Prof. Dr. Eva Schlottheuber (Düsseldorf)
 PhDr. Michal Schvarc, Ph.D. (Bratislava, seit 5.3.)
 Prof. PhDr. Ivan Šedivý, CSc. (Prag)
 Prof. Dr. Miloš Sedmidubský (München)
 Prof. PhDr. František Šmahel, DrSc.,
 dr. h.c. mult. (Prag)
 Prof. Dr. Ilja Srubar (Erlangen-Nürnberg)
 Univ.-Prof. Dr. Philipp Ther, M.A. (Wien)
 Univ.-Prof. Dr. Anja Tippner (Hamburg)
 Prof. Dr. Tatjana Tönsmeier (Wuppertal)
 Prof. PhDr. Dalibor Tureček, CSc.
 (České Budějovice)
 Prof. Dr. Ludger Udolph (Dresden)
 Prof. PhDr. Ludvík Václavek, CSc. (Olomouc)
 Prof. PhDr. Petr Vorel, CSc. (Pardubice)
 Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. Thomas Winkelbauer
 (Wien)
 Prof. Dr. Martina Winkler (Kiel)
 Prof. Dr. Thomas Wünsch (Passau)
 Dr. Peter Zusi (London)

VORSTAND

Prof. Dr. Martin Schulze Wessel (1. Vorsitzender, München)
Prof. Dr. Peter Bugge (Aarhus)

Prof. Dr. Steffen Höhne (Weimar)
Prof. Dr. Alfrun Kliems (Berlin)
Doc. PhDr. Michal Pullmann, Ph.D. (Prag)

KURATORIUM

Prof. Dr. Dietmar Neutatz (Vorsitzender, Freiburg)
Ministerialrat Florian Albert (München)
Ministerialrat Dr. Wolfgang Freytag (München)
Steffen Hörbler (Bad Kissingen)
Prof. Dr. Christian Lübke (Leipzig)

Mgr. Ondřej Matějka (Prag)
Dr. h.c. Bernd Posselt (München)
Prof. Dr. Martin Schulze Wessel (ohne Stimmrecht, München)
Prof. Dr. Margit Szöllösi-Janze (München)
Prof. Dr. Andreas Wirsching (München)

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Prof. Mark Cornwall, Ph.D. (Southampton)
Prof. Dr. Xavier Galmiche (Paris)
PhDr. Elena Mannová, CSc. (Bratislava)

Univ.-Prof. Mag. Dr. Arno Strohmeier (Salzburg)
PhDr. Luboš Velek, Ph.D. (Prag)

PERSONAL

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen (einschließlich Vertretungen)

Judith Brehmer (Forschungskoordination, seit 1.3.)
Dr. K. Erik Franzen (Öffentlichkeitsarbeit seit 1.4., Vertretung, Deutsch-Tschechische und Deutsch-Slowakische Historikerkommission)
Dr. Johannes Gleixner (Außenstelle Prag, bis 31.8.; Digitale Geschichtswissenschaft)
Dr. Kathrin Krogner-Kornalik (Publikationen, Vertretung)
Dr. Robert Luft (Biographische Sammlung, Redaktion Biographisches Lexikon)
Ulrike Lunow (Forschungskoordination, Öffentlichkeitsarbeit, seit 1.7. Geschäftsführung, Vertretung)
Amadeus Neumann (Redaktion Biographisches Lexikon, Vertretung, seit 1.11.)
Dr. habil. Jana Osterkamp (Bibliothek)

Dr. Florian Ruttner (Außenstelle Prag, seit 1.6.)
Pavla Šimková (Redaktion Biographisches Lexikon, Bibliothek, Vertretung, bis 31.7.)
PhDr. Radka Šustrová, Ph.D. (Außenstelle Prag, bis 29.2.)
Dr. Stephanie Weiss (Redaktion Bohemia, Vertretung)

Projektmitarbeiter/innen

Dr. Christiane Brenner
Anna Bischof (seit 1.6.)
Marion Dotter
PD Dr. Klaas-Hinrich Ehlers (seit 1.5.)
Dr. René Küpper
Dr. Martina Niedhammer (seit 1.5.)
Peter Valena
Prof. Dr. Volker Zimmermann
Dr. Martin Zückert (seit 1.7., bis 30.6. Geschäftsführung)

Verwaltung

Susanne Kloth
Miroslava Valicek (Vertretung Elternzeit)
Norbert Vierbücher

Bibliothek

Svetlana Beyer-Thoma
Regina Anna Jadowski
Dr. Arpine Maniero (zudem Elektronisches
Publizieren)
Anne Reis (Vertretung Elternzeit)

Sudetendeutsches Wörterbuch Gießen

Isabelle R. Hardt
Bettina Hofmann-Käs

Wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte

Felix Fischer (Bibliothek)
Maximilian Fixl (Institut)
Christian Heitmann (Institut, seit 1.11.)
Verena Hesse (Institut, bis 31.3.)
David Heydenreich (Institut)
Lenka Hošová (Projekt OstData, seit 1.10.)
Adela Jagačová (Bibliothek)
Hana Machová (Bibliothek)
Matthias Melcher (Institut)
Tabea Roschka (Institut)
Rebecca Schuldeis (Projekt OstData, seit 1.10.)
PhDr. Helena Zimmermann (Institut)

Gäste

Fabian Jonietz, Kunsthistorisches Institut
in Florenz – Max-Planck-Institut (KHI)
Jiří Riezner, Ph.D., Jan Evangelista Purkyně
Universität in Ústí nad Labem / Aussig

Impressum

© 2020

Collegium Carolinum e.V. (cc)

Hochstraße 8

81669 München

Telefon +49/89/55 26 06-0

Fax +49/89/55 26 06-44

Email post.cc@collegium-carolinum.de

www.collegium-carolinum.de

www.facebook.com/collegiumcarolinum

www.youtube.com/channel/UCEK4DSEswRYWZGE8vNIINDw

Konzeption

K. Erik Franzen

Redaktion

K. Erik Franzen und Tabea Roschka

Gestaltung und Realisierung

Sebastian Lehnert, Leipzig

www.deskism.com

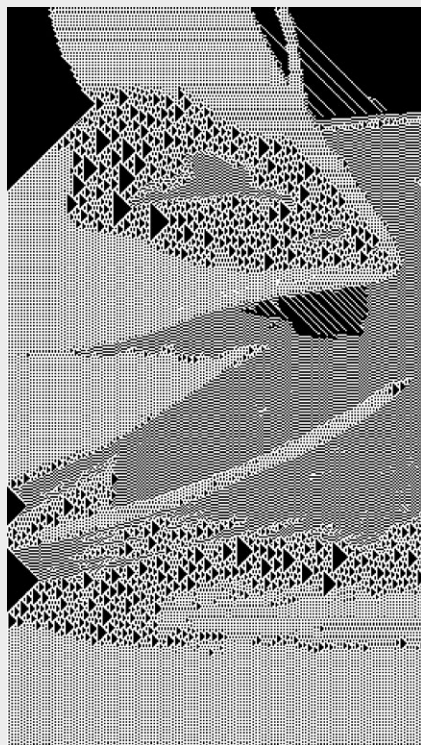
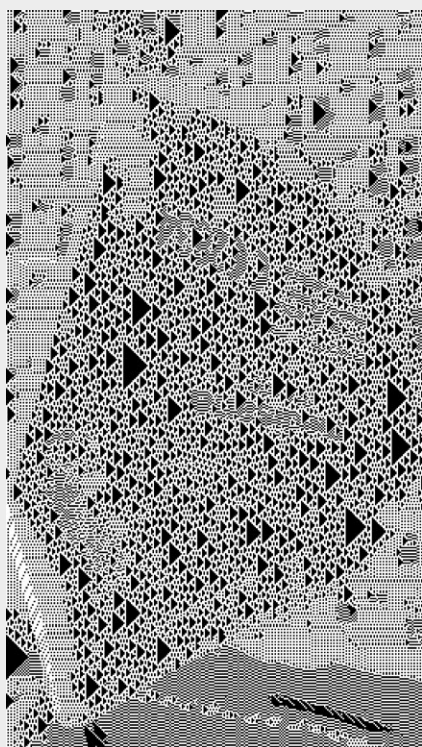
Bildnachweis

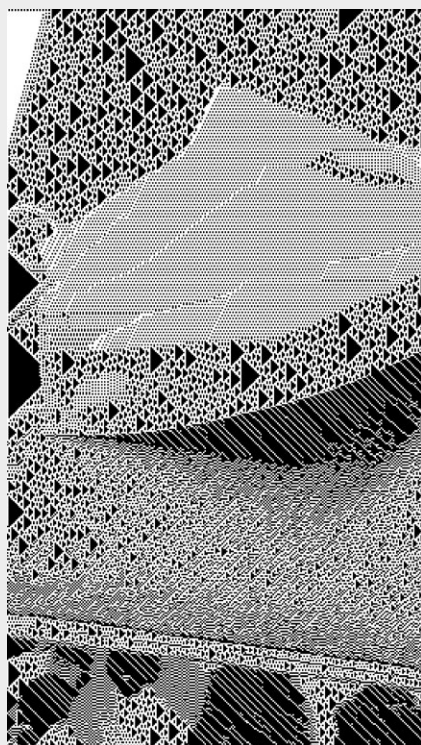
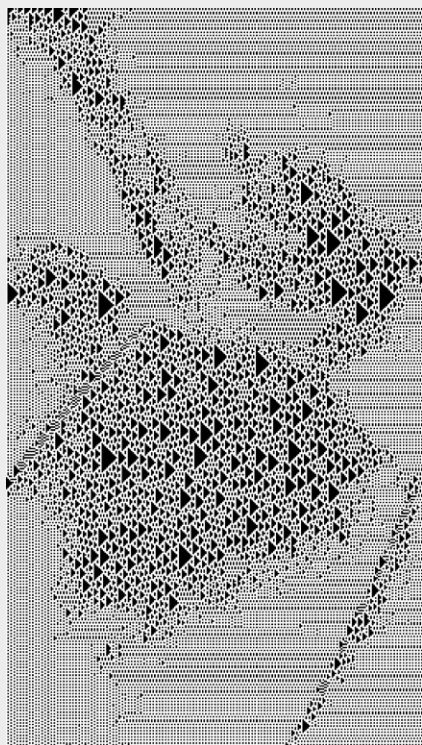
S. 6: Karski, Jauchim F.: Geschichte der weißrussischen Volksdichtung und Literatur. Berlin – Leipzig 1926 / Taraškevič, Branislaŭ A.: Bielaruskaja hramatyka dla škol (Belarussische Grammatik für den Schulgebrauch). Wilnia 1918. — S. 8: Historische Bildpostkarten – Universität Osnabrück Sammlung Prof. Dr. Sabine Giesbrecht. — S. 12/13: Andreas Bieberstedt. — S. 18: Deutsche Botschaft in Prag. — S. 26: BSB / A. Štanzel, CC BY 4.0. — S. 31: Philosophische Fakultät der Karls-Universität Prag, <https://www.ff.cuni.cz>. Foto: K. Voděra. — S. 37: Střed / Centre 1/2020. — S. 41: fefour, Public domain, Wikimedia Commons. — S. 46: <https://www.youtube.com/channel/UCEK4DSEswRYWZGE8vNIINDw>. — S. 47: Wikimedia Commons, CC BY-SA. Foto: Paul Katzenberger. — S. 56: Vlasta, 3.3.1949, 4–5.

Alle anderen Abbildungen/ Fotos: Bildarchiv des Collegium Carolinum.

WOLFRAM RULE 126-2020

Die Grafiken, die den Kapiteltrennern in diesem Heft zugrundeliegen, basieren auf der Fotoserie »Wolfram Rule 126-2020« von K. Erik Franzen. Nur noch zu erahnen sind die darin jeweils »fokussierten« Objekte: OP- und FFP-2-Masken. Hier einige Beispiele aus der Originalserie.





WWW.COLLEGIUM-CAROLINUM.DE